



Volle Kraft voraus

Ideen für Kooperationen
von Kirche und Handwerk

IM DIALOG

KIRCHE
WIRTSCHAFT
ARBEIT

Grußworte 04

Im Gespräch

Panta rhei – Alles fließt
Handwerk und Kirche
im Gespräch 06

Strukturen

► *Strukturen verstehen*

... im Handwerk 10

... in der Kirche 11

Hier treffen sich Handwerk
und Kirche 12

Unterstützungsangebote 13

Formate

► *miteinander feiern*

Handwerksgottesdienste 14

Freisprechungen 16

► *voneinander lernen*

Begegnungen im Betrieb 18

Workshops 19

► *gemeinsam helfen*

Aktion 5000 Brote 20

Konfis erleben regionales
Genusshandwerk 21

Kirchenburgen in Rumänien
erhalten 22

Unterstützung beim Ankommen 22

► *gemeinsam innehalten*

Handwerkerabende /
Werkstattgespräche 24

Rüstzeiten / Urlaubsreisen 25

► *Räume erhalten und verändern*

Das Pfarrhaus der Gemeinde
Scheden-Dankelshausen 26

Schiffstaufe

Die Hingeh-Kirche
an der Frischetheke –
Kirche und Handwerk! 28

Partizipation an der Zukunft 29

Wimmelbild 30

Menschen

Segnen statt belehren 32

Vertrauen auf den ersten Blick 34

Wir unterhalten uns mit jungen
Menschen über Tod, Bestattung,
Trauer ... 36

Man kann ein schönes Leben mit
Gott und im Handwerk haben 36

Langeweile ist für mich wahrlich
ein Fremdwort 37

Begeistert sein, dass ist
mein Credo 37

Handwerk ist mein Zuhause 37

Leinen los – Segel setzen

Feiertage und weitere Anlässe 38

Zahlen und Fakten 40

Zum Schluss 42

Impressum 44

WIR STARTEN MARITIM

Schon der Fahrtengeber auf dem Titelbild lädt Sie auf das gemeinsame Boot ein. Ihr eigener Kompass leitet Sie dann zu dem Punkt, wo Handwerk und Kirche für Sie gut zusammenpassen.



Durchstarten

für die Zusammenarbeit
von Handwerk und Kirche

Sie haben dieses Heft in die Hand genommen und interessieren sich für die Schnittstelle zwischen Handwerk und Kirche. Das freut uns sehr!

Wir haben die vorliegende Arbeitshilfe als kompakten Wegbegleiter zusammengestellt, um Ihnen für Ihre möglicherweise ersten eigenen Gehversuche an dieser Schnittstelle nützliche Informationen und Formatvorschläge anzubieten.

Sie finden auf den nächsten Seiten Beiträge und Tipps zu erprobten Praxisformaten, Zahlen und Daten zu den Strukturen der beiden Bereiche und Informationen zu bereits bestehenden Angeboten rund um das Zusammenwirken von Handwerk und Kirche. Vor allem aber stellen wir Ihnen einige Menschen vor, die von ihrem Engagement berichten, wie sie – jeweils in ihren Wirkungskreisen – die Kooperation von Handwerk und Kirche gestalten.

Ob Handwerker Gottesdienst, Betriebsbesuche beim Handwerk vor Ort, Freisprechung nach Ausbildungsende oder Ihr ganz eigenes maßgeschneidertes Format – für was Sie sich auch entscheiden, es lohnt sich, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Denn sowohl Handwerk wie auch Kirche sind gesellschaftliche Kräfte, die

sich mit großer Tradition und berufen für Ihr soziales Umfeld einsetzen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie zu diesem Kreis dazustoßen und Ihnen die Arbeitshilfe dabei als Wegweiser hilft.

Die Arbeitshilfe richtet sich an Pfarrer/-innen und Handwerker/-innen sowie an alle, die in den jeweiligen haupt- und ehrenamtlichen Strukturen wirksam sind.

An dieser Stelle verweisen wir auch auf unser Digitalangebot unter www.handwerkundkirche.de. Denn während das Papierformat im Vergleich kurz gefasste Informationen zusammenfasst, findet sich dort umfangreicheres Informationsmaterial sowie die sich schnell ändernden Daten wie Kontakte und Vorstellungen aktueller Projekte.

Schauen Sie also dort gerne nach, wenn Sie zu einzelnen Themen mehr wissen möchten, Checklisten downloaden möchten oder Kontaktdaten suchen.

Darüber hinaus möchten wir Ihnen digital die Möglichkeit geben, Ihre Geschichten von Handwerk und Kirche beizusteuern und erfolgreiche Formate aus Ihrer Arbeit sichtbar zu machen. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung!

**HOCH HINAUS**

Kirchen sind Dauerbaustellen, genau wie unsere Herzen und Seelen. Bauerhaltung oder Neubau ist ohne Handwerk nicht denkbar. Für eine Theologie aus Stein, die bis an den Himmel reicht.

Handwerk und Kirchen tragen gemeinsam gesellschaftliche Verantwortung



Das Handwerk und die Kirchen sind seit jeher eng miteinander verbunden. Auf der Basis gemeinsamer Überzeugungen und Leitbilder gestalten sie unser Gemeinwesen. Denn das Handwerk ist nicht nur ein Wirtschafts-, sondern auch ein Gesellschaftsbereich. Handwerker/-innen sind regional verwurzelt und gesellschaftlich verankert, haben ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein für den Betrieb und sein Umfeld. Im Handwerk werden Werte für die Kunden und Mitarbeiter, für Wirtschaft und Gesellschaft gelebt – wie Eigeninitiative, unternehmerische Verantwortung, ehrenamtliches Engagement und die Treue zum regionalen Standort. Handwerksbetriebe handeln sozial, indem sie Arbeits- und Ausbildungsplätze und damit Wohlstand schaffen. Sie stehen für eine langfristige und nachhaltige Unternehmensausrichtung. Viele Betriebe im Handwerk sind Familienunternehmen; insbesondere diese wollen etwas Dauerhaftes schaffen, das auch künftigen Generationen dient.

Dieses Engagement des Handwerks kommt auch aus einer christlichen Grundhaltung. Viele Handwerker und ihre Familien sind in ihren Kirchengemeinden verwurzelt und oft über Generationen hinweg aktiv. Die enge Zusammenarbeit von Handwerkern und den Kirchen zeigt sich z.B. bei der Aktion „5.000 Brote“ des Bäckerhandwerks und der EKD, Projekten zur Integration von Geflüchteten, kirchlichen Segnungen bei Richtfesten und Freisprechungsfeiern oder bei Handwerker Gottesdiensten. So hat auch der Zentralverband des Deutschen Handwerks gemeinsam mit der Handwerkskammer Berlin und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche zuletzt 2017 in Berlin einen großen Handwerker Gottesdienst gefeiert. Darüber hinaus hat sich das

Handwerk beim Reformationsjubiläum und dem Evangelischen Kirchentag sehr engagiert.

Auch auf Bundesebene wird der Austausch zwischen Handwerk und Kirchen gepflegt. So treffen sich im „Zentralen Besprechungskreis Kirche-Handwerk“ jeweils zum Jahresauftakt Repräsentanten der Handwerksorganisation und der beiden großen Kirchen und tauschen sich über aktuelle gesellschaftspolitische Fragen aus. Diesen Kreis gibt es nun schon seit 55 Jahren. Ob Umweltschutz, Bildungs- oder Sozialpolitik – getragen von gemeinsamen Werten und der Überzeugung, dass stets der Mensch im Mittelpunkt allen Bemühens steht, will der Besprechungskreis weiterhin Impulsgeber für gesellschaftliches Engagement sein und den Dialog zwischen dem Handwerk und den beiden Kirchen festigen. Wie relevant und wichtig diese enge Zusammenarbeit ist, zeigt sich gerade derzeit vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie.

„Verantwortung ist die in der Bindung an Gott und den Nächsten allein gegebene Freiheit des Menschen.“ – so der lutherische Theologe Dietrich Bonhoeffer. In diesem Sinne werden das Handwerk und die Kirchen auch weiterhin gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Karl-Sebastian Schulte

Geschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH)

Kirche und Handwerk – eine alte Partnerschaft mit Zukunft



Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, ... die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“, heißt es in der Barmer Theologischen Erklärung von 1934. Die Kirche hat also den Kontakt zu allen Menschen in allen Berufsgruppen zu suchen und zu pflegen. Trotzdem ist die Beziehung zwischen der Kirche und den Menschen, die in Handwerksberufen arbeiten, immer schon eine besondere.

Jesus war bekanntlich wie sein Vater Josef Zimmermann, auch wenn das in seinem Wirken als Wanderprediger wohl keine besondere Rolle spielte. Der Apostel Paulus war Zeltstoffweber und auch den Fischer Petrus wird man im weitesten Sinne zu den Handwerkern rechnen dürfen.

Und heute? Viele Handwerkerinnen und Handwerker sind Gemeindeglieder. Nicht selten bringen sie sich aktiv in das Gemeindeleben ein: Bäcker und Metzger unterstützen manches Gemeindefest, Tischlerinnen helfen beim Bau einer Arche für den Familiengottesdienst usw. Außerdem besitzt jede Kirchengemeinde mindestens eine Kirche, viele dazu ein oder mehrere Gemeindehäuser, Pfarrhäuser, Kindergärten, Friedhofskapellen. Alle diese Gebäude müssen instand gehalten werden – von Handwerkerinnen und Handwerkern, die ihr Fach verstehen und hoffentlich auch aufgeschlossen sind für das, was in den Gebäuden geschieht.

Kirche und Handwerk verbindet auch, dass beiden die Bildung junger Menschen ein Anliegen ist. Die Kirchen sind Träger von Kindertagesstätten, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, das Handwerk bildet junge Menschen in vielen verschiedenen Berufen aus. Bildung und Ausbildung – davon sind Kirche und Handwerk gemeinsam überzeugt – sind letztlich entscheidend für gelingende Erwerbsbiografien – und damit für eine funktionierende Gesellschaft.

Übrigens: Die Kirchen begleiten in ihrer Konfirmanden- und Jugendarbeit viele junge Menschen, die im Begriff sind, sich beruflich zu orientieren. Pfarrerrinnen und Jugendmitarbeiter werden hier oft um Rat gefragt. Sie sollten entsprechend begabten Jugendlichen auch die Möglichkeit einer handwerklichen Ausbildung aufzeigen, denn dem Handwerk fehlt der Nachwuchs und beruflicher Erfolg und ein glückliches Leben sind nicht zwingend an eine akademische Ausbildung gebunden.

Und noch etwas verbindet Kirche und Handwerk. Viele Handwerksbetriebe und viele Kirchengemeinden setzen sich für Menschen ein, die vor Krieg, Terror und Hunger in ihren Herkunftsländern fliehen mussten und nun in Deutschland eine neue Heimat suchen. Kirchengemeinden betreiben Kleiderkammern, organisieren Sprachkurse, begleiten Geflüchtete zu den Ämtern. Handwerksbetriebe bilden sie aus oder stellen sie ein – als Bäckerinnen und Gärtner, Maler und Heizungsbauerinnen. So sorgen sich Kirche und Handwerk gemeinsam um die Integration von Menschen, die Gott uns in besonderer Weise ans Herz legt.

Kirche und Handwerk sind also wie ein altes Ehepaar, das schon lange gemeinsame Wege geht und auf vielerlei Weise miteinander verbunden ist. Bekanntlich bedürfen aber auch gefestigte Partnerschaften der Pflege. Deshalb ist es gut, wenn Kirchengemeinden und Handwerksbetriebe einander immer wieder neu begegnen – in Gottesdiensten, Gesprächen und gemeinsamen Projekten.

Prälat Dr. Martin Dutzmann

Bevollmächtigter des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union a.D. und Beauftragter der EKD für den Zentralen Besprechungskreis Handwerk und Kirche



.....

Panta rhei

Alles fließt

.....

Handwerk (Dieter Vierlbeck) und
Kirche (Claus Dreier) im Gespräch

„Und die See wird allen neue Hoffnung bringen, so wie der Schlaf die Träume bringt daheim.“

Christoph Columbus



Diese Worte von Christoph Columbus sind über 500 Jahre alt. Aber sie umspannen noch immer die Pole der Sehnsucht: Das Verlangen, draußen zu sein und frei, und die Hoffnung auf Geborgenheit. Mich erinnern diese Pole an Handwerk und Kirche. Die See ruft die Suchenden, die loslassen möchten, was sie hält, die gespannt sind auf das, was hinterm Horizont wartet.

Die Kirche darf nicht im Hafen festmachen; sie muss auf See, dorthin, wo das Leben gelebt wird. Zu den Menschen auf ihrem Weg. Denn die See hält eine Verheißung bereit, aber sie spuckt sie nicht auf die Kaimauern der Häfen. Wer dem Verheißenen begegnen möchte, muss die Leinen lösen, den Anker lichten, die Segel setzen. Aber Seefahrt ist auch gefährlich. Wenn Sturm aufkommt und die Wellen hoch gehen und das Schiff vor sich her werfen. Davor haben Kirchenleute oft Angst. Der Prophet Jona erlebt das hautnah. Und er merkt auch: Niemand kann am Hafen zurücklassen, was ihn an Land umtreibt. Seine Flucht führt ihn nicht ins Freie, nicht in die Freiheit.

Und als flüchtender Mensch auf dem Meer hat schon so mancher erfahren, dass das, was dem Leben fehlt, hier noch mehr wahrgenommen wird als im Alltag. Auf dem Meer, wenn man keinen

festen Boden unter den Füßen hat, wird manchem die Bodenlosigkeit des eigenen Lebens bewusst. Vielleicht auch der Kirche? Woran halten wir krampfhaft fest? Was hält uns an Land? In unseren alten Gemäuern?

Auch symbolisch steht das Meer oft für den Abgrund des Daseins. Auf See, wo das Wasser keine Balken hat, verändert sich unsere Welt, unsere Wahrnehmung, wir selbst verändern uns. Nicht so, dass das Gute einfach schlecht wird oder böse oder traurig oder wie auch immer. Nein, die Wahrheit ist: Nichts bleibt unverändert. Leben, das ist wachsen, lernen, altern, blühen, Erfahrungen sammeln, sich freuen und weinen, hoffen und Angst haben, verletzt werden und Narben behalten. Und auf See können wir dem erst recht nicht entfliehen. Darum ist es gut, wenn wir als Kirche mit dem Handwerk unterwegs sind.

Wir suchen in unserem Leben nach Geborgenheit – und verwechseln diese sichere Geborgenheit manchmal mit einem Leben, das sich nicht verändern darf.

Und eigentlich kennen wir das. Wir kennen uns. Wissen, wie wir uns schon verändert haben in den Jahren. Wir kennen das Meer des Lebens, die Untiefen, die Abgründe – und Rost, das wissen wir auch, ist nie wirklich aufzuhalten!

Was sagt Dir das im Blick auf das Handwerk, Dieter?

Dieter Vierbeck: Das Handwerk steht im Blick der Öffentlichkeit sicher eher für Tradition. Wenn Handwerksburschen in Kluft unterwegs sind, rührt das Menschen an – ja, die gute alte Zeit, hier wird sie noch sicht- und erfahrbar, und so liebt man auch das Handwerk. Die Zunftbäume, die seit Ende des 16. Jahrhunderts auf vielen Marktplätzen errichtet wurden, zeugen ebenso von der traditionellen Verbundenheit des Handwerks mit seiner Region. Hier wird das Handwerk identifiziert als relevanter Teil der Gesellschaft, durch die Jahrhunderte hindurch.

Allerdings musste das Handwerk gleichzeitiger seit jeher darin stark sein, sich an Ver-

änderungen anzupassen – auch in stürmischer See. Die sich verändernden Techniken und wissenschaftlichen Erkenntnisse wollten Berücksichtigung finden. Das „Moderne“ forderte das Handwerk zu allen Zeiten.

Dabei war es für die im Handwerk Tätigen oft ein Spagat, dem „Alten“ treu zu bleiben und dem „Neuen“ aufgeschlossen gegenüber zu handeln. Werkzeuge und Material veränderten sich (Holz/Kunststoff) und oft zog die technische Entwicklung das Handwerk hinter sich her. Für die Veränderungen der letzten 30 Jahre gilt dieses im Blick auf die Digitalisierung in besonderer Weise.

Handwerkerinnen und Handwerker stellen sich heute täglich neuen Herausforderungen. Jedes Projekt, jede Aufgabe gestaltet sich

anders. Die Kundenanforderungen variieren. Flexibilität ist gefragt. Oder anders ausgedrückt:

Wir kennen die Vergangenheit, bauen auf den Erfahrungen vorangegangener Tätigkeiten auf, lernen täglich Neues dazu und wenden dies dann in der Zukunft an. So entstehen kontinuierlich neue, individuelle Produkte, die – aus der Kompetenz der Schaffenden heraus – Bewährtes fortschreiben.

Und dass diese Veränderungen auch eine kräftezehrende Herausforderung waren, davon berichten viele im Handwerk Tätigen.

Nimmt die Kirche das so wahr, Claus?

Dreier: Ja, allerdings. Und einige Handwerksbetriebe verzweifeln angesichts der Schnelligkeit der Entwicklung. Übrigens eine klassische Seelsorgesituation für die Begegnung von Handwerk und Kirche.

In einer Zeit von Überforderungen tut es gut, sich zu vergewissern, was Handwerkskunst ausmacht, dass da ein großer Fundus von Erfahrungen zur Verfügung steht.

Eine Film-Dokumentation begleitet einen Handwerker, einen Tischler, der für einen Kunden ein Ruderboot baut. Zweieinhalb Tage braucht er dafür. Er kann das. Sein Opa, sein Vater haben das auch gemacht. Deren Pläne, Vorlagen, Formen usw. benutzt er noch heute. „Das Alte geht verloren“, sagt er und denkt an seinen Betrieb, daran, dass er sicher auch Kunststofffenster und -türen bauen muss und vieles heute „von der Stange“ ist. Er bewahrt aber die Tradition, weiß, welches Holz es braucht – Kiefer (biegbar) und Eiche – um ein stabiles Boot zu bauen. Augenmaß ist wichtig, Erfahrung – alles muss passen. Besondere Nägel werden noch von ihm angespitzt. Schließlich steckt viel Liebe in diesem Boot. Wie schon immer im Handwerk. Die können was.

Das macht Mut, auch neue Veränderungen anzunehmen und zu gestalten.

Wir in der Kirche kennen solche herausfordernden Situationen auch sehr gut. Wir sind ja mitten drin! Wir fragen uns: „Was müssen wir tun, welche neuen Strukturen müssen wir schaffen, damit das Evangelium seine Relevanz für die Gesellschaft und für jeden einzelnen Menschen behält?“

Wie nimmst Du die Traditionen in der Kirche wahr, Dieter?

Vierbeck: Ach die Kirche, beharrlich und sich selbst treu. Kirche und Handwerk sind eben beständig. Darum passen wir wahrscheinlich auch so gut zusammen.

Das Festhalten an Bewährtem bedeutet für die Kirche ja, wie ich es verstehe, das Festhalten an der Botschaft Jesu. Allerdings in einer Welt, die sich, jedenfalls in unserer Gesellschaft, säkularisiert. Mir fällt dabei auf, dass

sich Landeskirchen oft an ihren Strukturen festhalten. Veränderungen brauchen lange Zeit und sind oft ausschließlich regional. Das ist aus Sicht der Kirche vielleicht klug. Und die Menschen in der Kirche wollen ja auch die Traditionen, das, was sie kennen und lieben, was sie trösten kann. Aber viele, denen diese Traditionen nicht vertraut sind, wenden sich ab.

Wir in der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche agieren ja bundesweit und finden so in jedem Bundesland andere Rahmenbedingungen vor. Das erschwert so manche Aktivität. Aber es schafft auch oft kluge Initiativen und das Boot liegt so stabil im Wasser und kommt doch auch gut voran.

Dabei sind wir dankbar für die Impulse aus der Tradition der Kirche. Wir teilen die Werte, wollen, dass es bei uns gerecht zugeht, wollen ehrliche Arbeit leisten, wollen das Vertrauen, das unsere Kunden in uns setzen, rechtfertigen.

Wie kann die Kirche das Handwerk in ihrer Arbeit unterstützen, Dieter?

Vierbeck: Das Handwerk steht für Verantwortung. Die Schaffenden fühlen sich verantwortlich für ihre Produkte, die Unternehmerinnen und Unternehmer für ihre Auszubildenden und die Beschäftigten. Und alle zusammen fühlen sich verantwortlich für den sorgsamen Umgang mit den Ressourcen, die Gott ihnen bereitgestellt hat. Sie achten auf die Gesellschaft und wirtschaften nachhaltig.

Kirche muss da nicht eigene Unterstützungsangebote bereitstellen, sondern einfach da sein und die Menschen begleiten.

Das gute Brot entsteht nicht, weil Kirche unterstützt, sondern weil von der Bäuerin und dem Bauer, die das Korn anbauen, über die Menschen, die das Mehl mahlen, bis zur Bäckerin und dem Bäcker, die aus guten Zutaten gutes Brot backen, alle Verantwortung übernehmen. Und die Kirche begleitet sie dabei.

Ich erlebe das so: Es macht Freude, an der Schöpfung Gottes weiterzuarbeiten. Das Handwerk ist dafür prädestiniert! Handwerker/-innen sind darin Komplizen Gottes, seine Kollabo-

rateure. Und dass die Kirche sich wiederum auch als Komplizin des Handwerks versteht, begrüße ich sehr!

Wo kann Kirche noch unterstützen, was fällt Dir auf, Claus?

Dreier: Es ist so, jeden Menschen, den ich näher kennenlerne, lerne ich auch mehr schätzen. Leider merke ich das oft erst, wenn ich im Rahmen der Vorbereitung einer Beerdigung mit Angehörigen über Verstorbene spreche. „Mit der/dem hätte ich gerne schon früher mal über ihr/sein Leben gesprochen“, denke ich dann oft. Und meine Erfahrung ist, so besonders je-



DIETER VIERBECK ist Geschäftsführer der Handwerkskammer für München und Oberbayern und des Bayerischen Handwerkstages sowie Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche.

der Mensch ist, so besonders ist auch das, was er kann. „Gaben“ nennen wir biblisch/theologisch die Fähigkeiten. Leider werden sie in der Gesellschaft unterschiedlich bewertet. Und junge Leute wünschen sich natürlich Anerkennung im Beruf. Und so wählen sie danach „ihren“ Beruf aus, ein Beruf, der oft gar nicht zu ihnen passt, sie überfordert, sie nicht glücklich werden lässt.

Was muss geschehen, was können wir in der Kirche tun, damit junge Leute offener werden für eine Karriere im Handwerk, Dieter?

Vierbeck: Die Gesellschaft muss die Leistungen der Handwerkerinnen und Handwerker

mehr wertschätzen. Gleichwertigkeit akademischer und beruflicher Bildung darf nicht nur ein Schlagwort sein. Und Kirche kann dazu viel beitragen. Sie hat ja viele Kontaktmöglichkeiten in der Kinder- und Jugendarbeit, im Konfirmandenunterricht oder in den Schulen über den Religionsunterricht. Letztlich geht es doch darum, Kriterien für die Berufswahl zu erarbeiten. Sich zu fragen: Was kann ich gut? Was macht mir Freude? Welche „Gaben“ habe ich?

Kirche kann junge Menschen ermutigen, sich nicht von Äußerlichkeiten leiten zu lassen, sondern einen Beruf zu wählen, der zu ihnen passt. Für Informationsgespräche, Schnupperzeiten



CLAUS DREIER, Jahrgang 1955, Ostfriesen. Von 2014–2018 Handwerkspastor der Hannoverschen Landeskirche. Seit Mai 2018 Pastor mit besonderen Aufgaben im Ev.-luth. Kirchenkreis Aurich. Seit 2015 Mitglied im Vorstand der AG Handwerk und Kirche.

und Praktika öffnet das Handwerk immer gerne seine Türen und Herzen. Handwerkergottesdienste, Gottesdienste zum Start in die Ausbildung oder die Aktion „5000 Brote“ sind gute Beispiele für geliebte Wertschätzung.

Dreier: Ich sehe viele gemeinsame Baustellen. Einige Kilometer südlich von meinem Wohnort werden bei der Meyer-Werft große Schiffe gebaut. Viele Handwerksbetriebe sind daran beteiligt. Das ist, im Vergleich zur Fertigung eines Ruderbootes, eine ganz andere Hausnummer. Und doch ist vieles vergleichbar. Auch die Werft und die Handwerksbetriebe stehen in einer langen Tradition. Anfang der 90er-Jahre war der Seniorchef der Meyer-Werft oft in der Kirche, wenn einer seiner früheren Mitarbeiter beerdigt

wurde. Er nahm sich Zeit. Auch noch zum Tee, und wir haben oft miteinander gesprochen. Er kannte seine Leute noch. Und die sprachen auch immer von „unseren Schiffen“. Sie identifizierten sich mit ihrer Arbeit. Das machte die Schiffe einzigartig und gab auch den Handwerkern einen besonderen Wert.

Was können wir gemeinsam tun, um Handwerker/-innen und ihre Arbeit wieder mehr zusammen zu sehen, Dieter?

Vierbeck: Jedenfalls die Zeit zurückdrehen können und wollen wir nicht. Aber im Rahmen der Akademietage der Nordkirche zum Thema „In Zukunft ... arbeiten“ – #New Work – Wie sieht die Arbeit der Zukunft aus? waren sich z. B. die Referenten, Impulsgeberinnen und die rund 70 Young Professionals aus Wirtschaft, Handwerk und Kirche in einem einig: „Die Arbeitswelt von Morgen wird anders aussehen als heute. Wir sind es, die die Zukunft gestalten.“

Im Handwerk beginnt dies wohl mit dem Blick auf die Mitarbeitenden in den einzelnen Betrieben. Oft wird dem Handwerk ja ein raues Betriebsklima unterstellt. Positiv möchte ich das so ausdrücken: Handwerker/-innen reden nicht drum herum. Und klare Ansagen helfen, zu verstehen. Aber Veränderungen sind in einer Zeit, in der sich auch die Sprache und der Umgang miteinander gewandelt haben, auch hier unverzichtbar.

Wir werden uns um eine gute und angemessene Kommunikation mit den Mitarbeitenden bemühen müssen, werden ihre persönlichen Bedürfnisse berücksichtigen, ihnen Freiräume und individuell angepasste Arbeitsbedingungen bieten. Mittlere Handwerksbetriebe lassen das zu und kompensieren so auch finanzielle Nachteile im Vergleich zu Städtischen Arbeitsplätzen. Fachkräfte sind wertvoll nicht nur, weil sie Leistungen erbringen, sondern weil sie Menschen mit Bedürfnissen sind. Wertschätzung beginnt mit dieser Sichtweise. Und es betrifft natürlich auch den Umgang mit den Auszubildenden. Eine Zusammenarbeit mit den Kirchen, die in besonderer Weise menschliche Bedürfnisse im Blick haben, drängt sich mir hier auf.

Das Leben braucht einen Rahmen, damit es nicht von der Wand fällt und zerbricht. Und das gilt auch für Handwerkerinnen und Handwerker.

Wir, Kirche und Handwerk, sind ein solcher Rahmen. Wir wollen Mitarbeitende sehen, sie unterstützen, fördern und begleiten. Und wir kämpfen für den Sonntagsschutz, für den Erhalt kirchlicher Feiertage und sichern auch damit das Handwerk. Und Gott beschützt und segnet es.

Dreier: Ja, das Leben braucht einen Rahmen. Die Menschen brauchen ihn. Zuerst eine Welt, die irgendwann nicht mehr droht, zu kollabieren. Dabei stehen wir als Handwerk und Kirche Seite an Seite.

Und Frieden brauchen wir. Das Ende maßloser Dummheit und unmenschlicher Ignoranz. Hier bleiben wir auf die Politik angewiesen und bitten Gott um Weisheit und seinen Geist.

Und Liebe zu den Menschen, die uns anvertraut sind und die mit uns arbeiten. Handwerk und Kirche sind gemeinsam weiter auf dem Weg.

Der wichtigste Faktor wird in Zukunft jedoch das kooperative Zusammenspiel von Menschen und von Mensch und Technik sein. Verschiedenheit in Ausbildung, Tempo, Zugang, Erfahrung, Geschlecht und Temperament werden dabei als positive Verstärkungen wahrgenommen, denn Transformation kann nur gemeinsam gestaltet werden.

Das Thema „New Work“ ist noch nicht zu Ende diskutiert und vor allem gestaltet. Zur christlichen Freiheit, die Zukunft zu gestalten, gehört auch die Verantwortung, nach Grenzen und Brüchen zu fragen.

Und, Dieter, wir teilen die Zuversicht, die Columbus so ausgedrückt hat:

„Und die See wird allen neue Hoffnung bringen, so wie der Schlaf die Träume bringt daheim.“

Strukturen verstehen

ZUR PERSON: HEIDI KLUTH

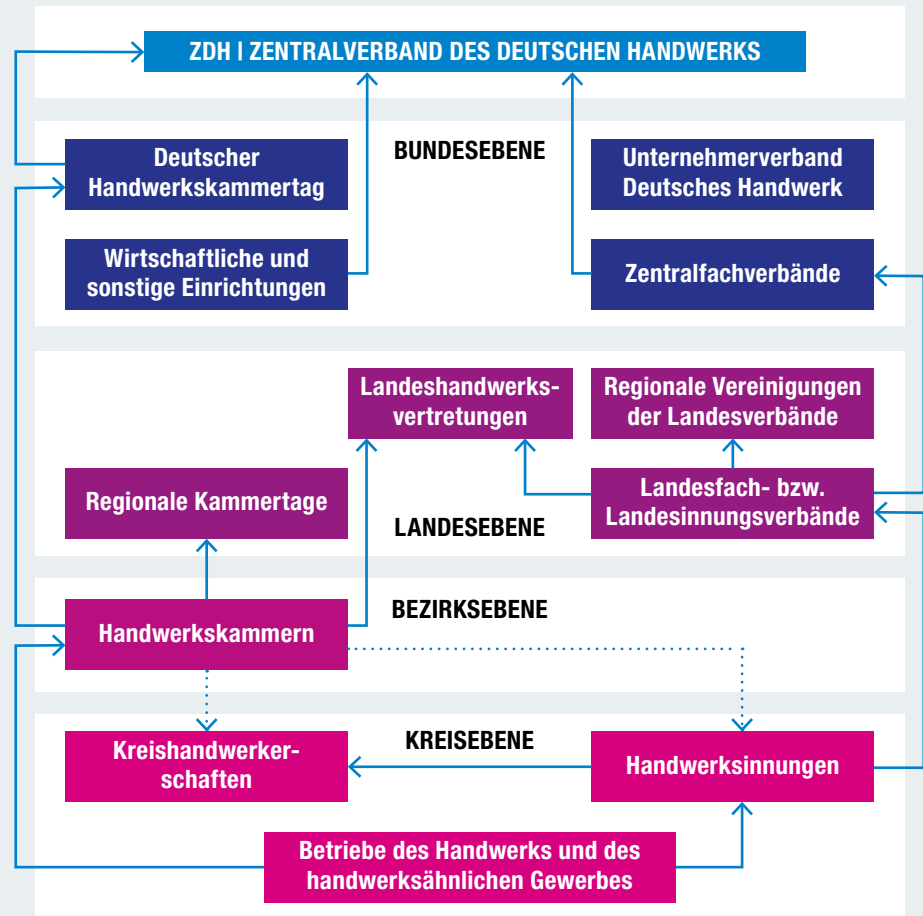
Geschäftsführerin bei Kluth & Sohn Haustechnik GmbH, Vorstandsmitglied und Vizepräsidentin der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade. Zahlreiche Ehrenämter bei Kirche und innerhalb des Handwerks



„Mein Name ist Heidi Kluth, ich führe mit meiner Familie einen Handwerksbetrieb in den Bereichen Sanitär, Dach, Heizung, Tiefbau, Klempnerei und Elektro im niedersächsischen Sprötze. Uns gibt es seit 1921. Seit vielen Jahren bin ich auch ehrenamtlich an unterschiedlichen Stellen im Handwerk tätig und weiß, wie verwirrend diese Strukturen anfangs wirken können. Es ist mir daher ein Anliegen, diese transparent zu machen. Denn nur, wenn man sein Gegenüber kennt, kann Zusammenarbeit funktionieren.“

Heidi Kluth, Geschäftsführerin, Kluth & Sohn Haustechnik GmbH

Struktur im Handwerk



→ Mitgliedschaft → Rechtsaufsicht



„Auch Kirche hat eine komplexe Struktur. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ist der Zusammenschluss von 20 weithin selbstständigen Landeskirchen in der Bundesrepublik. Während das Kirchenamt der EKD mit ihrem Sitz in Hannover eher die Verwaltungsebene darstellt, findet die inhaltliche Arbeit hauptsächlich in den jeweiligen Landeskirchen statt. Hier finden Sie gute Ansprechpartner für gemeinsame Vorhaben. Als Beispiel sehen Sie die Aufgliederung einer Landeskirche. Aber Achtung: Die Gebiete der Landeskirchen unterscheiden sich von denen der Bundesländer. Ein Blick auf die Karte lohnt. Diese und die Links zu den Landeskirchen finden Sie hier: www.ekd.de/evangelische-kirche-in-deutschland-14272.htm“

Daniel Kiwitt, Dipl.-Theologe, Diakon, Stephanskirche Schenefeld



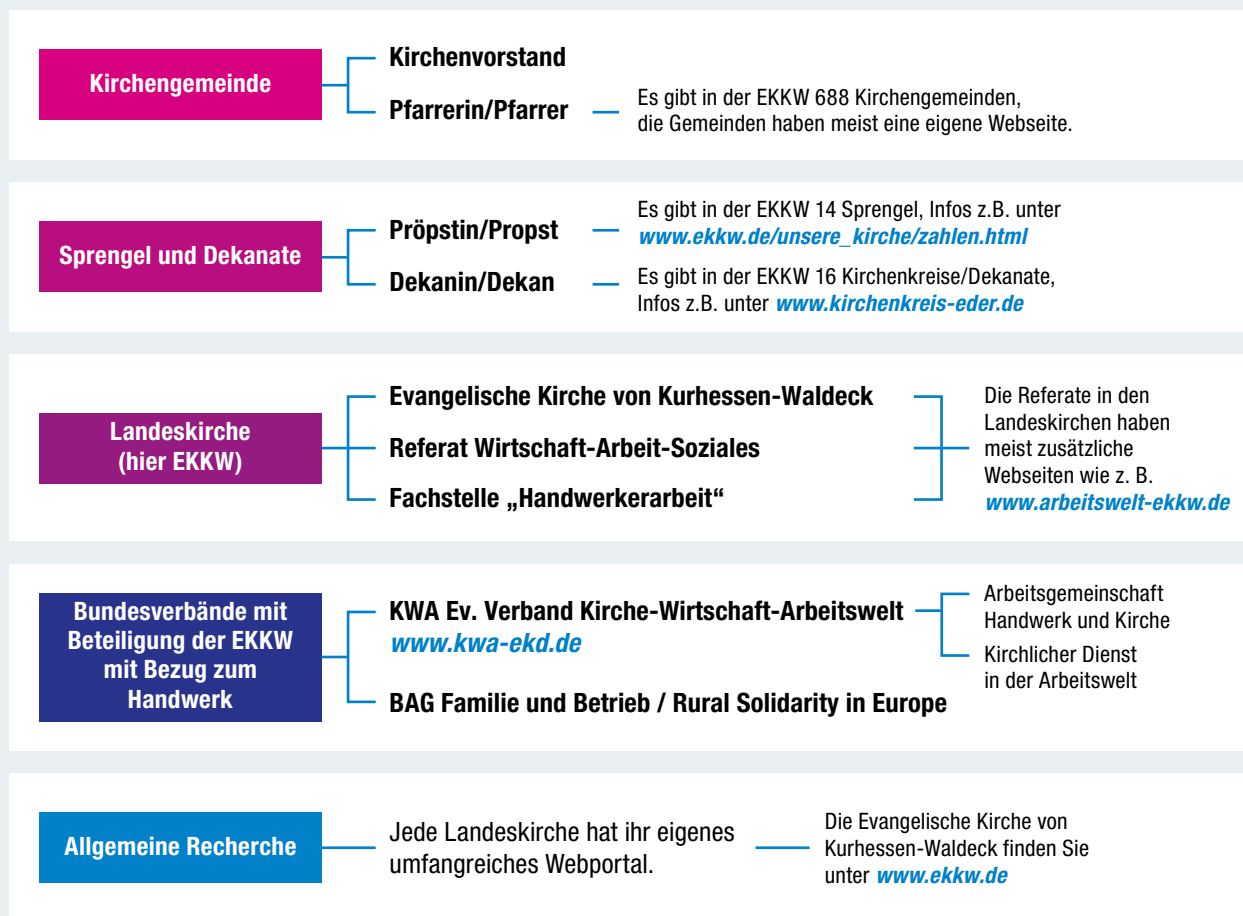
„Liebe Frau Kluth, bitte beschreiben Sie in zwei Sätzen, wie Sie zu Handwerk und Kirche gekommen sind.“

„Holpriger Start mit einem guten Ende. Manche Dinge brauchen ihre Zeit. Lieber Herr Kiwitt, und wer oder was hat Sie zu Handwerk und Kirche gebracht?“

„Bei mir war es das Angebot einer Workshopreihe der hiesigen kirchlichen Referentin für Handwerk und Kirche. Dabei konnten unsere Konfirmanden Handwerksbetriebe besuchen. Gerne wieder, alle Daumen hoch!“

„Wie ging es weiter für Sie?“

Wie finde ich meinen Ansprechpartner in der Kirche?



Hier finden Sie den Aufbau am Beispiel der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW), Stand 2022.
Achtung: In anderen Landeskirchen (= Gliedkirchen der EKD) können sich die Bezeichnungen unterscheiden.

„Bei uns im Konfi-Unterricht stand das Thema ‚Arbeitswelt und Religion‘ an. Da lag es nahe, ansässige Betriebe zu besuchen und die Konfis dort reinschnuppern zu lassen. Das Angebot von Frau Albers-Joram vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt der Nordkirche kam uns da ganz recht. Zusammen besuchten wir u. a. einen Steinmetz-Betrieb in Schleswig-Holstein. Wir erfuhren etwas über Berufsbild und -historie. Der Steinmetz Herr Lorenz von Kolbe Naturstein GmbH erklärte uns, wie man mit Meißel und Hammer erste einfache Arbeiten ausführt. Danach durften die Konfis selbst ans Werk und haben hinterher engagiert zum Thema Glaubenswege diskutiert.“

„Ich sehe die Bereicherung für den Konfirmandenunterricht. Die Workshops holen die Konfirmanden gut ab und machen definitiv Lust auf mehr. Die Selbstwirksamkeit, die die Jugendlichen durch den Praxisausflug erfahren, hilft definitiv auch bei der Reflexionsfähigkeit in der Konfi-Zeit. Und wie ging es bei Ihnen weiter?“

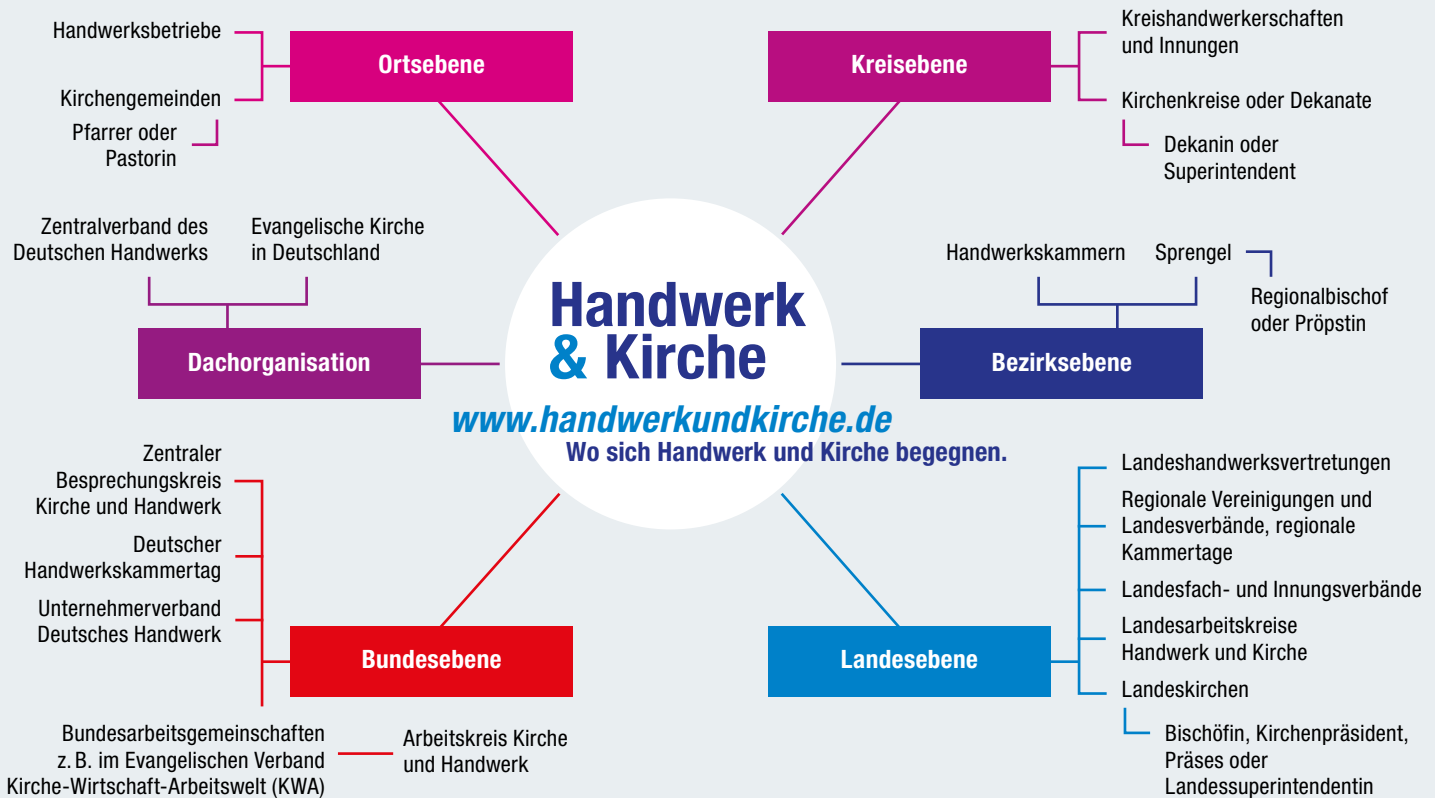
„Auf Anfrage unseres damaligen Handwerkspastors nahm ich als eine von vier Delegierten der Landeskirche Hannovers an der Tagung teil. „Hier bin ich bestimmt nicht richtig“, dachte ich zuerst so für mich während meiner ersten Bundestagung von Handwerk und Kirche. Der Funke der Begeisterung sprang nicht direkt auf mich über. Der Anfang war holprig und dennoch bin ich drangeblieben und denke jetzt, ich war und bin hier richtig.“

„Schön, und was genau ist mit richtig gemeint?“

„Meinem Anliegen bin ich bis heute treu geblieben: In den Arbeitskreis Handwerk und Kirche gehört Handwerk, und zwar aus Ansicht von Vertretern aus den Handwerksbetrieben vor Ort, die jeden Tag Handwerk mit ihren Werten und Vorstellungen leben. Diese Werte und die soziale Verantwortung verbinden Handwerk und Kirche und das möchte ich im Austausch mit Kirchenvertretern und -vertreterinnen vermitteln.“

„Und was war Ihre Motivation?“

Hier treffen sich Handwerk und Kirche



„Sie haben auf den vorherigen Seiten gesehen, welche Ebenen und unterschiedlichen Kontaktmöglichkeiten Handwerk und Kirche haben. Im nächsten Kapitel finden Sie gute Formate, die Sie entweder selbst auf die Beine stellen oder bei denen Sie sich anschließen können. Wir haben sie eingeteilt in regionale, überregionale und bundesweite Aktionsformate und unterscheiden zusätzlich mit den #Hashtags, was das Format besonders ausmacht.“

Peter Grohme, Mediator und Fachreferent für Bildung im Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck



„Hier im Heft finden Sie eine kurzen Überblick, auf unserer Webseite erzählen wir ausführlicher und von mehr guten Beispielen der Zusammenarbeit und des Zusammentreffens – und haben zusätzlich noch zahlreiche praktische Hilfestellungen hinterlegt. Sie haben auch bereits Kurs aufgenommen? Dann schicken Sie uns doch gerne auch Ihre Formate, die wir dann online mit aufnehmen.“

Annelies Bruhne, Referentin Wirtschaft und Europa im Ev. Verband Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt (KWA)

Noch zu kompliziert?

Sie möchten persönliche Hilfestellung? Dann fragen Sie uns. Wir von der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche helfen und lotsen Sie zu den richtigen Personen.

Informationen zu regionalen Ansprechpartnern und Ansprechpartnerinnen finden Sie unter www.handwerkundkirche.de



Die Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche (AHK) ist Herausgeber der Ihnen vorliegenden Arbeitshilfe. Die AHK ist eine bundesweite Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Evangelischen Verbands Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt e. V. (KWA). Die Mitglieder kommen aus Handwerksbetrieben und Organisationen sowie aus den Gliedkirchen (Landeskirchen) der EKD. Als Arbeitsgemeinschaft teilen wir gemeinsame Werte und Anschauungen, die in der Arbeitswelt und in der Kirchenwelt gelebt werden. Wir ziehen sprichwörtlich an einem Strang, wenn es um die Zusammenarbeit von Handwerk und Kirche geht. Der AHK hat einen Vorstand, der sich aus gewählten und berufenen Mitgliedern zusammensetzt.

Wir verbinden Handwerk und Handwerksorganisationen mit kirchlichen Fachstellen, Einrichtungen und Ortsgemeinden. Unsere Zusammenarbeit ist vielschichtig. Hier einige Beispiele:

- Wir organisieren mit Ortsgemeinden Handwerksgottesdienste aus verschiedenen Anlässen.
- Wir übernehmen grenzüberschreitend Verantwortung für Ausbildung und Kulturerbe:
 - Wir zeichnen für die Aktion „5000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ verantwortlich. Hierzu verbinden wir Ortsgemeinden mit ihren Konfirmanden und die Handwerkerinnen mit ihren Bäckern zugunsten der Hilfsorganisation Brot für die Welt.
 - Auch über Grenzen hinweg fördern wir den Erhalt von Kirchenburgen in Rumänien, wo neben der baulichen Substanz auch die handwerkliche Ausbildung von jungen Menschen vor Ort und die gemeinsame Erfahrung von Jugendlichen und Handwerkern beider Länder im Mittelpunkt stehen.
 - Wir helfen Menschen mit zahlreichen Initiativen beim Ankommen und ihren beruflichen Perspektiven.



- Wir bieten allen Interessierten aus Handwerk und Kirche Veranstaltungen und Räume für wertschätzende Begegnungen, persönlichen und fachlichen Austausch.
- Wir unterstützen Sie bei Ihren Projektideen und Vorhaben und verleihen Ihnen Öffentlichkeit.

Sie möchten unsere Arbeit unterstützen?

Über unser Spendenportal können Sie uns sowie unsere unterschiedlichen Projekte und Initiativen unterstützen.

Unter www.handwerkundkirche.de/kontakt finden Sie alle Informationen und Zugänge. Eine Spendenquittung geht Ihnen automatisch zu.



Handwerksgottesdienste



► *miteinander feiern*

↳ *Kreishandwerkerschaften mit Kirchengemeinden*

In Kirchen und Gemeindehäusern, bei Jugendfreizeiten und in Schulen, in Kliniken, Alten- und Pflegeheimen, digital, unter freiem Himmel und an öffentlichen Orten feiern Menschen Gottesdienste.

Kirche begleitet Menschen durch ihr Leben und gestaltet mit Gottesdiensten ihre Lebensübergänge unter dem Vorzeichen des Glaubens – von der Taufe, Konfirmation, Trauung bis zur Bestattung.

Die Konfirmationsfeier fiel übrigens ursprünglich mit dem Ende der Schulzeit zusammen. Vor der zeitlichen Verlängerung des Schuljahres in den Sommer und der Ausweitung der Schulpflicht wurde bei der Konfirmation also nicht nur der christliche Glaube bekräftigt, sondern auch der Übergang ins Berufsleben gefeiert.

Und so können auch Handwerk und Kirche aus vielen Gründen gemeinsam Gottesdienst feiern. Zum Beginn eines neuen Abschnittes oder einfach bei passender Gelegenheit, in alter Tradition oder im neuen Gewand.

Vorbereitung

Werbung/Presse

Plakat, Webseite, Insta, Gemeindebrief, alles darf. Tipp: eine Presseinfo mit allen Daten und Fakten anfertigen

Einladung

Alle laden ein: Je persönlicher, desto einladender fühlt es sich an.

Liste der Handwerker und Kooperationspartner

Niemanden vergessen: Kreishandwerkerschaften nennen ihre Betriebe. Wer vonseiten der Kirche mitmacht, wissen Pfarrerrinnen und Pfarrer.

Workflow

Nichts vergessen: Ort, Zeit, Chor, Orgel und Termine auf einen Blick.



„Wenn ich Gottesdienste mit Handwerkern organisiere, dann ist das etwas Besonderes. Keine Berufsgruppe hat diese starke Verbundenheit und Vertrautheit mit der Kirche.“

Das liegt an der gemeinsamen Verantwortung für das Gemeinwesen, den gemeinsamen Sozialraum. Beide, Pfarrer und Handwerker, schaffen etwas, reparieren und halten etwas zusammen. Der eine mit Wort, der andere mit Tat. Das zu feiern, ist ein Privileg.“

Peter Grohme, Mediator und Fachreferent für Bildung im Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Durchführung

Ablaufplan

Was passiert wann? Wer kommt wann?

Liturgie

Handwerker und Handwerkerinnen bringen sich sicher gern im Gottesdienst ein. Mit Lesungen, Gebeten oder ein Grußwort.

Liedblatt / Gottesdienstablauf

Es gibt einen Handwerkschoral – schon gewusst? Weil wir gerne alle einladen, kommt die Liturgie mit auf das Blatt.

Nachbereitung

Pressearbeit

In den eigenen Medien und darüber hinaus. Auch ein eigener Artikel wird manchmal mit Bild veröffentlicht.

Danksagungen

Alle Beteiligte erhalten eine Mail mit Presseartikel und Dankeschön. Das hilft beim nächsten Mal.

Weitere Anlässe

Azubi-Gottesdienst

Ein Hoch auf die Ausbildung! Dieser neue Lebensabschnitt von jungen Menschen kann in lokalen oder regionalen Gottesdiensten zusammen gefeiert werden. Der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt der Nordkirche zum Beispiel richtet in Zusammenarbeit mit den Kammern jährlich einen großen Gottesdienst anlässlich des Ausbildungsbeginns aus.

Gottesdienste zum Berufsende von Handwerkern

Sei es als Arbeitgeber und Arbeitgeberin oder als Arbeitnehmer und Arbeitsnehmerin – mit dem Berufsende finden auch einige der im Handwerk weit verbreiteten Ehrenämter ihren Abschluss. Gottesdienste zu diesem Lebensabschnitt können dieses würdigen und zu weiterem gesellschaftlichen Engagement inspirieren.

Erntedank oder andere Feiertage

Viele Feiertage sind ohne handwerkliche Traditionen nicht denkbar. Die Wertschätzung und Integration des Handwerks in die kirchlichen Feste sind in vielen Facetten möglich. Unsere Vorschläge hierzu finden Sie auf Seite 38.

Freisprechungen



„Wenn Lehrlinge ihren Abschluss machen, sind wir in den Betrieben, in denen sie gelernt haben, immer stolz. Wir geben unser Wissen weiter, und im besten Fall haben auch wir viel von den jungen Leuten gelernt und ihre Ideen aufgenommen. Tradition und Innovation gehen so ineinander über. Aber das familiäre Miteinander, was eine Ausbildung in einem Handwerksbetrieb ausmacht, kommt zu einem Ende. Das bedeutet Aufbruch, aber auch Unsicherheit. Eine gute Gelegenheit also für die Innungen, bei Freisprechungen den Pfarrer oder die Pfarrerin einzuladen, die die richtigen Worte für diesen Übergang finden.“

Heidi Kluth, Geschäftsführerin bei Kluth & Sohn Haustechnik GmbH

► miteinander feiern

- ↳ **Hol die Kirche als Gast**
- ↳ **Betrieb, Innung, Handwerkskammer**
- ↳ **Pfarrer, Superintendent, Regionalbischof**

Die Freisprechung geht auf eine uralte Tradition des Handwerks zurück. Die angehenden Gesellinnen und Gesellen stehen in einer etwa achthundertjährigen Tradition, die sich – zumindest in ihren Grundzügen – bis heute erhalten und bewährt hat. Mit Ende der Ausbildung sollte damals der Lehrling von

seinen Rechten und Pflichten der Ausbildung und auch seinem Meister „freigesprochen“ werden.

Mit der Freisprechung begeht man im Handwerk den offiziellen Abschluss der Lehr- oder Ausbildungszeit. Die Auszubildenden erhalten nach erfolgreicher Prüfung ihre Gesellenbriefe. Diese Veranstaltung ist für die jungen Menschen ein wichtiger Anlass und Meilenstein, um die letzten Jahre Revue passieren zu lassen und die Ausbildung offiziell abzuschließen.

Die Freisprechungsfeier – mit der Übergabe des Gesellenbriefes – kann in der Kirche, in der Innung, in der Handwerkskammer oder im Betrieb erfolgen.

Organisation

Wer organisiert die Freisprechungsfeiern?

Eingeladen wird in der Regel von den Kreishandwerkerschaften. Üblicherweise beteiligen sich die Handwerkskammer sowie Vertreter und Vertreterinnen der Berufsbildenden Schulen.

Zeitlicher Vorlauf?

Einladungen werden üblicherweise 4 bis 6 Wochen vor der Veranstaltung versandt. Oft gibt es vorher ein „Save-the-date“.

Tipps für kirchliche Beiträge zur Freisprechung

Danke sagen

Eine Einladung zu Freisprechungsfeiern ist immer eine gute Gelegenheit „danke“ zu sagen: Danke an die vielen Menschen, die die Ausbildung unterstützt, gefördert und ermöglicht haben. Neben den Ausbildern engagieren sich dabei auch viele ehrenamtliche Vertreter und Vertreterinnen der Handwerksorganisationen.

Jungen Menschen ein Bühne geben

Lassen Sie auch die jungen Menschen selbst zu Wort kommen und geben Sie ihnen eine Bühne für ihren besonderen Moment. Machen Sie die Freisprechung zur Herzensangelegenheit!



„Junge Leute, freigesprochene Handwerker/-innen, die einem Pastor, einer Pastorin zuhören, sind eine Seltenheit. Es macht einfach Spaß, ihre Situation und die daraus resultierenden Möglichkeiten zu reflektieren. Die Gesellschaft braucht Menschen, die sich engagieren, die ihre Fähigkeiten einsetzen und die Welt gestalten. Solche besonderen Augenblicke junger Lebensbiografien zu teilen und zu kommentieren, war für mich immer sehr wertvoll.“

Claus Dreier, ehemals Handwerkspastor der Landeskirche Hannovers und theologischer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche

Diese Fragen helfen Ihnen bei der Vorbereitung:

Aus welchen Gewerken werden Gesellen und Gesellinnen freigesprochen?

Bedenken Sie, dass bei der Freisprechung oft nicht mehr alle Neu-Gesellen und Neu-Gesellinnen anwesend sind.

Wie sehen die Berufsperspektiven der Absolventen und Absolventinnen aus?

Wie geht es den Betrieben?

Wie stellt sich die handwerkliche Großwetterlage in der Region dar?

Wie viele Betriebe / Welche Meister und Meisterinnen bilden in der Region aus?

Gab es während der Ausbildung besondere Vorkommnisse?

z. B.: Tod oder schwere Verletzung eines/einer Auszubildenden

Welche Themen bringen Sie mit für die Gespräche am Rande?

Wie kann die eigene Arbeit bekannt gemacht, welche Projekte angedacht, welche zukünftigen Besuche und andere Termine verabredet werden?



„Auf unserer Webseite finden Sie weitergehende Info zur Tradition der Freisprechung, die Reden des ehemaligen Handwerks Pfarrers der Landeskirche Hannover, Claus Dreier, sowie von der Vizepräsidentin der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade, Heidi Kluth, zum Download. Siehe: www.handwerkundkirche.de“

Annelies Bruhne, Referentin Wirtschaft und Europa im Ev. Verband Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt (KWA)



Begegnungen im Betrieb



„Oder bei der Kirche? Auch anders herum geht es: Der Bischof der Landeskirche Schaumburg-Lippe lädt zusammen mit der Kreishandwerkerschaft einmal im Jahr das gesamte Handwerk ins Schloss Bückeburg. Im Festsaal des fürstlichen Renaissanceschlusses finden dann mehrere Hundert Teilnehmer und Teilnehmerinnen Platz, die Innungen sind mit ihren Fahnen vertreten, ein Podiumsgespräch und ein anschließender Empfang geben viel Raum für Austausch.“

Annelies Bruhne

Brücken bauen. Viele gute Gründe für Betriebsbesuche.

► **voneinander lernen**

- ↳ **Handwerk im Kreis oder Bezirk**
- ↳ **nimm Dekan oder Bischof mit**
- ↳ **hier unterstützt auch der AHK**

Wie geht der klassische Steinmetzbetrieb mit dem Thema „Work-Life-Balance“ um? Worauf setzt die Bäckerei, wenn es um Nachwuchsgewinnung geht? Was sind die aktuellen Themen, die den Betrieben vor Ort wichtig sind?

Die Erfahrung zeigt es immer wieder: Es lohnt sich für beide Seiten, bei Betriebsbesuchen ins Gespräch zu kommen und sich ein konkretes Bild von der Situation im Betrieb zu machen. Austausch, Vernetzung und Wertschätzung gehen dabei Hand in Hand.

Relevante Themen kommen auf den Tisch und thematische Schnittmengen sowie Kooperationsmöglichkeiten können ausgelotet werden.

So vielfältig wie das Handwerk selbst, ist auch die thematische Bandbreite, die Sie mit einem Betriebsbesuch verknüpfen können. Mögliche Themen, über die wir bei unserer Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche immer wieder sprechen, sind dabei unterschiedliche Facetten von Inklusion. Handwerk als Familienbetrieb, vereint durch das Zusammenkommen verschiedener Generationen und sozialer Herkunft, aber auch dem Miteinander von althergebrachten Methoden und neuen Technologien. Handwerk und Kirche verarbeiten vieles, was Gesellschaft und Wirtschaft allgemein herausfordert – und beide haben dadurch auch ähnliche Herausforderungen, z. B. beim Frauenanteil und Frauenbild, bei der Digitalisierung, der Ausbildung und Nachfolge.



„Bei uns, in den sächsischen Regionen, kommen wir mehrmals im Jahr mit Handwerkerinnen und Handwerkern zu einem Abendformat zusammen. Die Ehepartner sind dazu auch eingeladen. Das Wesentliche dabei ist ein authentischer Ort, nämlich eine Firma, eine Werkstatt oder ein Betrieb. Nach der Begrüßung und einer geistlichen Besinnung stellen die Inhaber bzw. Geschäftsführenden ihre Firma vor, berichten zu den Produkten, zum Werdegang des Betriebes etc. Ein Rundgang

ermöglicht in der Regel einen Blick in die Produktion und auch hinter die Kulissen. Bei einem Imbiss ist danach Gelegenheit zum Austausch von Erfahrungen, Fachsimpelien oder allgemeinen Fragen zu „Kirche und Welt“. Mit Gebet und Segen für Teilnehmende und Firma endet nach zwei bis drei Stunden der Abend, nicht ohne die Einladung zu weiteren Veranstaltungen ausgetauscht zu haben.“

Michael Seimer, Männerarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Geschäftsführer Handwerk und Kirche

Workshops

► **voneinander lernen**

- ↳ **Nachwuchs-Option**
- ↳ **Praxis für Konfis**
- ↳ **hier unterstützt auch der AHK**

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sind vielfach die gewählte Zielgruppe, um in einem frühen Lebensstadium Berufe und Berufungen kennenzulernen. Aber es gibt auch weitere gute und nachahmenswerte Beispiele.

Ganz konkret können Konfirmand/-innen durch einen Austausch mit dem örtlichen Handwerk die Inhalte des Konfirmandenunterrichts vertiefen und christliche Werte im Alltag erspüren und reflektieren. Viele Kirchengemeinden organisieren hierfür Workshops mit einem Gewerk oder – mit Unterstützung der Kreishandwerkschaften sowie landeskirchlicher Fachstellen oder Kirchenkreise – ganze Workshopreihen.



„Auf unserer Webseite finden Sie Themenvorschläge sowie Checklisten und Vorlagen für die Organisation.“



Einen kurzen Film über einen Workshop bei einem Steinmetz finden Sie unter: www.t1p.de/Konfi-WS“

Kerstin Albers-Joram, Referentin für Handwerk und Kirche, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Nordkirche

„In der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck nimmt die Studienleiterin ihre Vikare und Vikarinnen (im Vikariat findet eine einjährige praktische Pfarr-Ausbildung nach dem Theologiestudium statt), im Rahmen ihrer Ausbildung mit zu handwerklichen Betrieben. Hintergrund hierfür ist ein modernisiertes Ausbildungskonzept, was die Vikare frühzeitig mit gesellschaftlichen Akteuren vernetzen soll. Mehr Informationen hierzu: www.t1p.de/HuK-VEKKW



... und in der Landeskirche Hannovers hat der Regionalbischof im Rahmen einer Besuchsreise beim Handwerk sogar ein mehrtägiges Praktikum bei einer Bäckerei absolviert.“

Annelies Bruhne



Konfirmanden Marleen, Leonie und Lasse begutachten Urnen



„Jedes Jahr im November steht das Thema „Sterben, Tod, Bestattung“ auf dem Unterrichtsplan der Konfis in



der ev. Kirchengemeinde Guntersblum, einem großen Wein-Dorf am Rhein zwischen Mainz und Worms. Um den Konfis handfeste Erfahrung mit dem schwierigen Thema zu ermöglichen, findet in jedem Jahr ein Besuch in der Schreinerei und Bestattungshaus Duda statt – wenige Häuser neben der Kirche. Siehe: www.t1p.de/HuK-WS“

Pfarrer Johannes Hoffmann, ev. Kirchengemeinde Guntersblum



„Wir hatten einen wunderbaren und vor allem sehr lebensnahen Foto-Workshop. Mit rund zehn Konfirmandinnen durften wir zu Gast bei einem professionellen Fotografen sein, selbst

Bilder machen und machen lassen und in Zeiten permanenter Selbstinszenierung in sozialen Netzwerken dieses Thema noch mal ganz neu denken und erleben. Und wie von selbst kamen die großen Themen wie „Gottesebenbildlichkeit“, „Identität“ und „Bildverbot“ bei den Jugendlichen ins Gespräch und ins Denken. Viel mehr geht nicht! Vielen Dank!“

Pfarrer Dr. Julian Sengemann, St. Georg-Borgfelde, Nordkirche

Gemeinsam helfen



Aktion 5000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt

► *miteinander helfen*

- ↳ *hier könnt ihr mitmachen*
- ↳ *bundesweite Aktion*

Gemeinsam zu helfen und dabei weit über die eigenen Grenzen zu schauen, hat Tradition für Kirche und Handwerk. Schon in den 1970er-Jahren gab es bundesweite gemeinsame Aktionen, zu denen man hinzustoßen und Gutes in Ländern des globalen Südens bewirken konnte. Aktuell läuft seit 2014 die Aktion „5000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“, die wir Ihnen ans Herz legen wollen. Das Mitmachen ist gut vorbereitet und begleitet. Die Brote, die der örtliche Bäcker zusammen mit den Konfirmand/-innen der Kirchengemeinde backen, finanzieren Ausbildungsprojekte und öffnen Lebensperspektiven auf anderen Kontinenten. Und wer weiß, wie viele zukünftige Azubis bei dieser Aktion schon ihr späteres Berufsfeld kennengelernt haben?



„Mehr Informationen zu den aktuellen Projekten in Myanmar (Unterricht für Flüchtlingskinder!), Paraguay (Kinder kämpfen für ihre Rechte!) und Malawi



(Gesundes Essen – jeden Tag!) finden Sie auf www.5000-brote.de. Außerdem finden Sie dort Ihre Ansprechpartner/-innen in den Landeskirchen sowie alle Informationen für Bäckereien und Kirchengemeinden zur Teilnahme an der Aktion ‚5000 Brote‘.“

Annelies Bruhne



Was ist die Aktion „5000 Brote“?

Backen wie eine echte Bäckerin oder ein echter Bäcker und dabei andere unterstützen? Das geht! Seit 2014 backen Konfi-Gruppen in ganz Deutschland mit ihrem lokalen Bäcker Brot zugunsten von

Brot für die Welt. Mit den Spenden werden drei unterschiedliche Ausbildungsprojekte für Jugendliche in den Ländern des Südens unterstützt.

5000 Brote ist eine bundesweite Aktion der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und des Zentralverbandes des Deutschen Bäckerhandwerks. Die Schirmherrschaft über die Aktion haben: Annette Kurschus, Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, und Michael Wippler, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Bäckerhandwerks e. V.



Lokale Variante: Konfis erleben regionales Genusshandwerk

► miteinander helfen

- ↳ lokale Aktionen
- ↳ regionale Handwerksspezialitäten

GIn jeder Region Deutschlands finden Sie hervorragendes Lebensmittel- und Genusshandwerk. Sie können dadurch Ihre eigene Variante (der Aktion 5000 Brote) auf die Beine stellen. So wie zum Beispiel die ev. Kirchengemeinde Guntersblum: Seit 2010 lädt der Pfarrer der rheinhessischen Gemeinde seine Konfirmand/-innen zur Weinlese per Hand – wie in früheren Zeiten, als es noch keine Lesemaschinen gab – ein. Kooperationspartner ist jeweils einer der rund 20 örtlichen Weinbaubetriebe, oft mit ver-

Wann kann gebacken werden?

Aufgrund des großen Erfolges findet die Aktion ab sofort jedes Jahr statt. Hauptaktionszeitraum ist zwischen Erntedank und dem ersten Advent.

Wie geht's los?

Die Konfi-Gruppen suchen einen lokalen Innungsbäcker, der zusammen mit ihnen backt, und melden sich bei dem Aktionsteam ihrer Landeskirche an!

Was erwartet die Konfis?

Sie tauchen ein in die Lebenswelt von Jugendlichen in anderen Ländern. Sie können gemeinsam mit ihrem Bäcker ein richtiges Handwerk kennenlernen. Sie werden kreativ und gestalten eine Aktion in ihrer Gemeinde, bei der sie andere über ihr Engagement informieren.



„Die Konfis spenden ihre Arbeit und haben so einen guten Eindruck von der Landwirtschaft vor Ort. Das kann auch mühsam sein: Mal ist der Boden matschig und die Stiefel werden mit jedem Schritt schwerer, mal sind die grünen Trauben im dichten Laub nicht leicht zu finden, mal brennt die Spätsommersonne vom Himmel. Doch wenn die Flaschen bei der eigenen Konfirmation auf dem Tisch stehen, dann freuen sich alle Konfis. Und die Kirchengemeinde hat das ganze Jahr über Wein, der nicht nur beim Abendmahl verwendet, sondern auch bei festlichen Gelegenheiten getrunken oder verschenkt werden kann.“

Pfarrer Johannes Hoffmann, ev. Kirchengemeinde Guntersblum

wandtschaftlichen Bindungen zum aktuellen Konfi-Jahrgang. Der Winzer sucht einen Wingert, den die Konfis mit dem Rad erreichen können. In 3 bis 4 Stunden Arbeit (je nach Größe des Konfi-Jahrgangs) werden Trauben für 500 Flaschen Wein gelesen. Dann begleiten die Konfis den Traktor mit Traubenwagen ins Kelterhaus. Die Konfis können ihren eigenen frischen Traubensaft probieren. Der Winzer verwandelt diesen in Wein, der meist Ende März des Folgejahres abgefüllt wird. Dabei helfen die Konfis und versehen die fertigen Flaschen mit einem selbst entworfenen Etikett – mal mit einer Zeichnung, mal mit einem Gruppenfoto. Der Wein wird gegen 5 Euro Spende abgegeben, der Erlös fließt in ein von den Konfis ausgewähltes Projekt der Aktion „Brot für die Welt“, aktuell nach Sierra Leone in Westafrika, „Schule statt Kinderarbeit“. Die Sachkosten liegen bei ca. 2 Euro pro Flasche: Der Winzer erhält den Preis, den er für den Verkauf als Fasswein bekommen hätte, dazu die Kosten für die Flaschen mit Verschluss, die Abfüllung und die Etiketten.

Kirchenburgen in Rumänien erhalten

► **miteinander helfen**

- ↳ **europaweit**
- ↳ **hier könnt ihr mitmachen**

Über die Landesgrenzen hinaus organisieren landeskirchliche bzw. handwerkliche Initiativen in Hessen und Bayern die Zusammenarbeit auch über die Bundesgrenzen hinaus. Besonders empfehlenswert: der Einsatz zum Erhalt von Kirchenburgen in Rumänien. In beiden Bundesländern wird das Engagement interessierter Handwerksmeister und -meisterinnen, Handwerks-Azubis sowie Schüler und Schülerinnen an gemeinbildenden Schulen gefördert, als Gruppe nach Rumänien zu reisen und zusammen mit rumänischen Partnern beim Erhalt ihrer kulturhistorisch bedeutsamen Kirchenburgen und für unvergessliche Eindrücke in der Ausbildung junger Bauhandwerker und Bauhandwerkerinnen mitzuhelfen.



„Drei Tipps: 1. Nehmen Sie diese Info bei Ihren Besuchen in Betrieben oder Ausbildungseinrichtungen mit.

2. Sprechen Sie einen Kontakt der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche an, wenn Handwerker, Berufsschulen oder Schulen aus anderen Regionen an einer Teilnahme interessiert sind.

3. Finden Sie ein Forum, um Teilnehmer an solchen Aktivitäten hinterher von ihren Erfahrungen öffentlich berichten zu lassen – beispielsweise in der Handwerkskammer oder Innung, im Gottesdienst als Kanzelrede, im Gemeindeblatt oder auf der Gemeindefwebseite.“

Dieter Vierbeck, Geschäftsführer der Handwerkskammer für München und Oberbayern und des Bayrischen Handwerkstages, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche

Unterstützung beim Ankommen

► **miteinander helfen**

- ↳ **Strukturen im Sozialraum schaffen**
- ↳ **#viele Hände sind nötig**

Menschen, die einen Fluchtweg unter oft extremen und lebensbedrohlichen Bedingungen gehen mussten und sich dann bei uns an einem sicheren Ort befinden, sollte die Möglichkeit gegeben werden, weiter aktiv zu sein. Das Ziel, das sie mit ihrer Flucht verfolgten, ist mit der rein physischen Ankunft noch nicht erreicht.

Das Handwerk ist „Ausbilder der Nation“. Da ist es nur folgerichtig, dass das Handwerk seinen wichtigsten Beitrag darin sieht, Menschen, die in Deutschland ankommen möchten und ohne (oder mit nicht angerechneter) Ausbildung sind, zu Bildung und Berufsqualifikation zu verhelfen und ihnen damit einige Steine aus dem Weg zu räumen.



„Welche Rolle kann dabei die Kirche einnehmen? ‚Bei uns zählt nicht, wo einer herkommt, sondern wo er hinwill.‘ Darin sind die Handwerksmeisterinnen und -meister

zu bestärken. Viele Engagierte aus dem Handwerk machen freilich auch negative Erfahrungen. Sie stoßen auf Probleme, die sie nicht vorhersehen konnten. Sie bewegen sich auf unbekanntem Gelände – trotz aller langjährigen Erfahrung auf der Ausbildungsstrecke. Die Kirche kann Wege finden, wie sie Handwerkerinnen und Handwerker bestärken kann, dennoch darin fortzufahren. Der Glaube ist eine gute Hilfe, auch für diese Lebenssituation. Er hilft zum Durchhalten bei Enttäuschungen und wehrt der Entmutigung.“

Claus Dreier, ehemals Handwerkspastor der Landeskirche Hannovers und theologischer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche

Auf Dauer angelegt: Der Ev. Handwerkerverein von 1848 in München

Eine altbewährte Institution von Handwerk und Kirche ist der Ev. Handwerkerverein von 1848 in München. Entstanden durch die Vergabe einer Polizeilizenz an einen Diakon im Verbund mit einem Kreis königstreuer Handwerker, hilft der Verein auf vielfältige Weise und immer den zeitlichen Umständen angepasst bedürftigen Menschen im Handwerk.

Ursprünglich mit dem Motiv, dem „sittlichen Verfall und der Verrohung“ verarmter und obdachloser Handwerksgehlen entgegenzutreten, wurden über die Zeit vielfache Formen gefunden, weitere soziale Risiken und Notlagen abzumildern.

Geflüchtete, die eine Ausbildung absolvieren, bietet der Verein eine Unterbringungsmöglichkeit. Über mehrere Jahre ermöglichte eine gemeinsame Initiative mit der Handwerkskammer und dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (kda), dass Handwerkspaten geflüchtete Jugendliche im Berufsalltag unterstützten und begleiteten.



„Aktuell sind wir im Wesentlichen Dienstleister für Handwerksbetriebe aus ganz Bayern, indem wir Wohnraum für die Blockschulunterrichtszeiten in München anbieten – gerade im Raum München ein wichtiger diakonischer Dienst. Der Vorstand hat sich bewusst dazu entschieden, Gastgeber und Ermöglicher zu sein und immer mehr zu werden. Initiativen, Kooperationen und Wünsche nicht nur von Handwerk und Kirche finden bei uns offene Türen. Gerade ein 175 Jahre alter Verein wird nur eine Zukunft haben, wenn er offen ist, sich weiterzuentwickeln, und offen für neue Entwicklungen. Zwar sind wir rechtlich-organisatorisch getrennt von der Kirche, aber in Nähe und Kooperation mit den benachbarten Kircheneinrichtungen und erhalten so Impulse, um unser evangelisches Profil immer zu überdenken und weiterzuentwickeln. Ganz bewusst lassen wir uns dabei auf Neues ein und schauen, was sich entwickeln kann.“

Marc Dittberner, Geschäftsführer

Hilfe im Projektformat: Initiative Lernwerkstatt – Unterstützung einer Förderungskultur für Flüchtlinge (ILF)

In Niedersachsen wurde 2016 im Zuge der Migration aus dem syrischen Bürgerkrieg ein mehrjähriges Pilotprojekt aufgelegt. Kirche und Handwerk – hier das Landeskirchenamt gemeinsam mit verschiedenen Kirchenkreisen und Kirchengemeinden, dort Handwerkskammern und Kreishandwerkerschaften – halfen Geflüchteten ganz praktisch, zeitnah nach ihrem Ankommen und in der Nähe ihrer Unterkunft. Das Projekt entlastete so auch die bei Integrationsfragen beteiligten Kommunen, Initiativen, Organisationen und Hilfsdienste.

Im Projekt wurden dazu an verschiedenen Standorten Lernwerkstätten für Flüchtlinge eingerichtet und betrieben. Ausgestattet mit Werkzeugen, Werkbänken, Maschinen und Materialien und unter Anleitung ehrenamtlicher Handwerker (beispielsweise Gesellen und Meister im Ruhestand), können Geflüchtete hier Wertschätzung erfahren, Gemeinschaft erleben, handwerkliche Techniken erlernen und ausprobieren, europäische Sicherheitsstandards kennenlernen, eigene Kompetenzen wahrnehmen und zeigen. Sie konnten Erfolgserlebnisse genießen und auch die neue Sprache trainieren. Der Weg in den Arbeitsmarkt – mit Kompetenzfeststellung, beruflicher Orientierung, Praktika, Ausbildung und Arbeit – wurde dadurch erleichtert und von den Geflüchteten praktisch erfahrbar.



„Das kirchliche Engagement wurde von allen Beteiligten als hilfreich erlebt und als Wahrnehmungs- und Wertschätzungskultur der Kirche gerne angenommen. Kirche kann dadurch im Diskurs mit den anderen Akteuren eigene Impulse setzen, sich an Entscheidungsprozessen beteiligen und sogar hier und da finanziell fördern oder personelle Unterstützung geben.“

Claus Dreier

Handwerkerabende Werkstattgespräche



„Begegnung ist das A und O. Die Basis von Handwerk und Kirche sind die vielen Veranstaltungen und Aktionen, in denen sich Frauen und Männer vor Ort und unterwegs begegnen und dabei ihre Lebens- und Erfahrungswelten aus Kirche und Handwerk miteinander teilen.“

Michael Seimer, Männerarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Geschäftsführer Handwerk und Kirche

► gemeinsam innehalten

- ↳ Zeit für Gespräche
- ↳ in der Gemeinde oder im Kirchenkreis

In der sächsischen Landeskirche treffen wir uns mehrmals im Jahr mit Handwerkerinnen und Handwerkern, teils mit Ehepartnern, zu einem Abendformat. Das Wesentliche dabei ist der Ort: eine Firma, eine Werkstatt bzw. ein Betrieb. Nach Begrüßung und einer geistlichen Besinnung stellen die Inhaber bzw. Geschäftsführenden ihre Firma vor, berichten zu den Produkten, zum Werdegang des Betriebes etc. Ein Rundgang ermöglicht in der Regel einen Blick in die „Produktion“ und auch „hinter die Kulissen“. Bei einem Imbiss haben wir danach Gelegenheit zum Austausch von Erfahrungen, Fachsimeleien oder allgemeinen Fragen zu „Kirche und Welt“. Mit Gebet und Segen – für Teilnehmende und Firma –

endet nach zwei bis drei Stunden der Abend, nicht ohne die Einladung zu weiteren Veranstaltungen ausgetauscht zu haben. 2021 waren wir bei einer Autowerkstatt einer Dachdeckerei, einem Musikinstrumentenbauer, einer Metallbau-Firma und einem Sägewerk.

TIPPS

- **Planung:** im Jahresturnus, Erstellung von Jahresprogramm online und Faltblatt
- **Einladung konkret:** Vier Wochen vorab an Adressverteiler für eine Region; Anmeldung in der Geschäftsstelle (zur gezielten Planung in der Firma)
- **Teilnehmerkreis:** Ein Kern an Teilnehmenden freut sich übers Wiedersehen bei den regionalen Abenden, andere kommen je nach Ort/Firma interessengeleitet hinzu.
- **Das Reizvolle:** Die Vielfalt der Branchen lässt Handwerker über die eigene Werkstatt hinausschauen. Parallelen, Erfahrungen und Besonderheiten können bei den anderen entdeckt werden.

Die Verbundenheit zu Kirche ist kein Muss, sondern präsentiert sich einladend.



Rüstzeiten Urlaubsreisen



► gemeinsam innehalten

- ↳ *gemeinsam unterwegs*
- ↳ *Angebote der Gemeinde, Kirchenkreise oder Landeskirchen*

Unterwegs zu sein hat im Handwerk eine lange Tradition. Im Mittelalter gingen junge männliche Handwerker auf Wanderschaft, um ihr Handwerk in all seinen Facetten zu erlernen und die Voraussetzung zu schaffen, später einen Meistertitel zu erwerben. Die heutigen Gesellen und Gesellinnen schließen sich entweder einer von sechs Handwerkervereinigungen an oder sind als Freireisende auf Wanderschaft. An diese Kultur des Unterwegsseins knüpfen verschiedene Angebote von kirchlichen Einrichtungen an – von einzelnen Gemeinden, Kirchenkreisen oder der Landeskirche. Hierbei steht das Lernen nicht im Vordergrund, sondern der Austausch und das gemeinsame Innehalten vom vollen Alltag.

Rüstzeiten / Urlaubsreisen für Handwerkerinnen, Handwerker und Angehörige

Gemeinsame Auszeiten schaffen ein vertiefendes Gemeinschaftserlebnis. In der sächsischen Landeskirche haben wir einen eigenen Arbeitsbereich (Fahrten), der die Möglichkeit zum Erholen, aber auch zum „Auftanken“ in besonderer Atmosphäre bietet. Im kirchlichen Sprech werden diese oft unter dem Begriff „Rüstzeit“ angeboten. Da die Zuständigkeit für das Handwerk in der EVLKS organisatorisch an die Männerarbeit der Landeskirche angebunden ist, werden viele dieser Freizeiten mit dem Fokus Väter und Söhne /

Väter und Töchter / Ehepaare oder aber Männer angeboten. Wir versuchen diesen Rüstzeiten immer einen besonderen Charakter zu geben, beispielsweise als Auslandsreise oder als Segel-Rüstzeit. In anderen Gliedkirchen der EKD ist die Handwerkerarbeit an andere Arbeitsbereiche angebunden, oft beim Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA), und hat dadurch zum Teil andere Schwerpunkte (Anm. der Red.). Wer sich darauf einlassen kann, ein paar Tage mit anderen unterwegs zu sein, macht meist intensivere Erfahrungen und erlebt nachhaltigere Begegnungen, als es an einem Veranstaltungsabend oder Seminar möglich ist. Charakteristisch ist für unsere Angebote dabei die Mischung aus geistlichen Impulsen, gestalteter Freizeit und Freiraum für persönliche Erlebnisse. Bei Selbstversorger-Angeboten oder beim Segeln kommt die gemeinsame „Arbeit“ dazu, die meist in besonderer Weise gemeinschaftsstiftend wirkt. Beispiele der letzten Jahre: Handwerkerurlaubsrüstzeit Josefstal / Schliersee; Urlaubs-Rüstzeit Süd-Irland; Handwerker-Segeln auf dem Ijsselmeer.

TIPPS

- **Planung:** im Jahresturnus mit ca. einem Jahr Vorlauf (Buchung der Häuser etc.); Erstellung von Jahresprogramm und Einzelflyer für konkretes Angebot.
- **Einladung konkret:** über Veranstaltungen und Adressverteiler; in der Deutschen Handwerkszeitung (regional); erfolgreich aber vor allem durch persönliche Kontakte ehemaliger Mitreisender.
- **Teilnehmerkreis:** je nach spezifischem Angebot (mit Ehepartner, mit Kindern), Handwerker müssen nicht unter sich sein, es sollte aber keine „beliebige Reisegruppe“ werden; wie bei nahezu jedem Format gibt es auch hier Fans, die von Jahr zu Jahr auf ein Angebot warten.
- **Das Reizvolle:** Reisen bildet nicht nur – in anderer Umgebung kann ich mich auch anderen Themen und Gedanken besser öffnen als im Anblick meiner Werkbank / meines Laptops. Das „Kirchliche Programm“ (Impulse, Gebet, Singen, Möglichkeit zur Seelsorge) macht den Mehrwert aus, der über eine Reise im klassischen Sinn hinausgeht. Die Begegnung mit anderen erhöht den Erfahrungswert.



„Auch Angebote der Landeskirchen für begleitete Pilgerreisen bieten sich fürs Handwerk an. Es gibt neben einem speziellen Angebot für Führungskräfte aus allen Wirtschaftsbereichen auch immer wieder Angebote speziell für das Handwerk.“

Kerstin Albers-Joram, Referentin für Handwerk und Kirche, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Nordkirche

Handwerk und Kirche am Bau



„Zu den unterschiedlichen Fördermitteln kamen noch Spenden und viel Eigenleistung aus den umliegenden Orten hinzu, die uns sehr geholfen haben. Anfang März 2020 haben wir zwei Ehrenamt-Tage veranstaltet, danach war in der Coronazeit oft nur noch Arbeit in kleinen Teams möglich. Insgesamt haben aber bisher um die 100 Leute ehrenamtlich ca. 4000 Stunden bei der Renovierung mitgeholfen.“

Tobias Lapp, Physiker und Referent zum Themenfeld „Glaube und Naturwissenschaft“, in Weiterbildung zum Energieeffizienzberater für Wohngebäude

... der Klassiker

► Räume erhalten und verändern

- ↳ **Gemeinsam Ideen umsetzen**
- ↳ **Vertrauensprojekte schaffen**

Der Klassiker der Zusammenarbeit von Handwerk und Kirche ist die Instandhaltung kirchlicher Bauten. Weit über 70.000 Immobilien – Tendenz sinkend – gehören zur evangelischen Kirche, fast ein Viertel davon ist denkmalgeschützt.

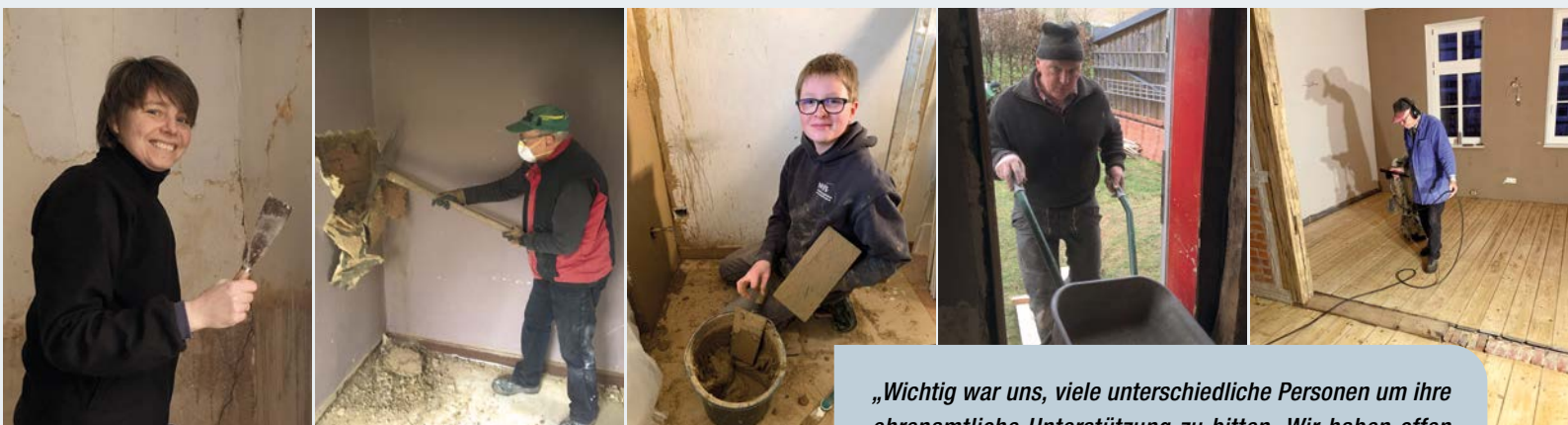
Die Landeskirchen haben zum Teil unterschiedliche Verwaltungsprozesse bei Renovierungen und Restaurierungen. Die Komplexität rund um das Management und die Kommunikation der Projekte für die „Kirche im Dorf“ wird zudem gesteigert durch das Vergaberecht, fehlende Finanzmittel bzw. die Beantragung und Abwicklung unterschiedlicher Finanz- und Förderquellen oder das Zusammenspiel zwischen ehrenamtlichem Anpacken und professioneller handwerklicher Unterstützung. Das alles trägt dazu bei, die Planungen mit den benötigten Handwerksbetrieben zu verkomplizieren und zu belasten. Grund genug, Ihnen hier ein gelungenes Projekt vorzustellen.

Pfarrhäuser sind mehr als nur Dienstwohnung und Arbeitsplatz für Pfarrer und Pfarrerinnen, ihrer Familien bzw. Mitarbeitenden. Meist bieten sie auch öffentlichen Raum für die Kirchen- und

Ortsgemeinde. So auch beim Pfarrhaus der Gemeinde Scheden-Dankelshausen in Niedersachsen: Das 1870 errichtete Haus ist riesengroß, hat aber einen Innovationsstau. Viele der Räume im Erdgeschoss waren in einem derart schlechten Zustand, dass sie nur als Abstellräume nutzbar waren. Auch Fenster, Heizungs- und Sanitäreanlagen befanden sich in schlechtem Zustand.

Auf dem Kirchengelände der Gemeinde finden durch das Jahr hinweg viele unterschiedliche Veranstaltungsformate statt. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Ideen und Wünsche für das dörfliche Gemeindeleben, welche ein renovierter Gemeinschaftsbereich





„Wichtig war uns, viele unterschiedliche Personen um ihre ehrenamtliche Unterstützung zu bitten. Wir haben offen und wertschätzend Männer und Frauen, alt und jung direkt angesprochen – mit dem Wissen um ihr Können und unabhängig davon, ob sie eher kirchenfern sind oder schon in der Gemeinde tätig waren. Viele haben ihre Lieblingswerkzeuge eingepackt, sind gekommen und haben sich ans Werk gemacht.“

im Pfarrhaus ermöglichen könnte. Mitte 2017 beschloss der Kirchenvorstand, einem drohenden Verkauf entgegenzutreten und die Gemeinderäume im Erdgeschoss grundlegend zu sanieren. Hierzu waren eine umfassende Erneuerung von Haustechnik und Fenster sowie einige Reparaturen an der Fassade vonnöten. Das Ziel: ein Café für die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde, welches barrierearm erreicht werden kann.

Gelder für solche Sanierungsprojekte kommen meist aus vielen kirchlichen oder öffentlichen Töpfen. In dem vorliegenden Beispiel anfänglich aus einem Dorfentwicklungsprogramm (Zuschüsse 45 %), einer Zuwendung aus EU-Mitteln zur Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ZILE) sowie aus Zuwendungen der Landeskirche Hannovers, des Kirchenkreises und Haushaltsmitteln bzw. Rücklagen der Kirchengemeinden Scheden-Dankelshausen-Mielenhausen und Trinitatis Jühnde-Barlissen-Meensen.

2019 stand ein Budget, sodass der Kirchenkreis die Finanzierung für die großen Gewerke auf sicheren Beinen stehen sah. Die Gemeinde konnte das Projekt starten, mit großem ehrenamtlichen Engagement vieler Seiten erfolgreich voranbringen und hofft

„Wir haben soweit möglich örtliche und regionale Handwerksbetriebe angefragt. Wichtig ist bei der Vergabe auch, ein Fingerspitzengefühl zu entwickeln, dass nicht immer die gleichen, aber auch nicht jedes Mal andere Betriebe genommen werden.“

auf einen baldigen Abschluss aller Arbeiten. Und darauf, dass sich damit nicht nur ein Sanierungsprojekt erfüllt, welches die Bürger und Bürgerinnen der Gemeinden mit dem örtlichen Handwerk zusammen erbracht haben, sondern auch ein Vertrauensprojekt gelingt, das die Rolle und das Verständnis des Kirchengeländes als gemeinsamen Raum vertieft.

Was waren die Erfolgsfaktoren?

Vor allem: eine Person vor Ort zu haben, die sich nicht neben ihrer pfarrlichen Verpflichtungen oder aus der Distanz eines kirchlichen Bauamtes der Landeskirche, sondern sich – ehrenamtlich! – umfassend um alle Aspekte rund um die Sanierung kümmert und dabei den „Hut“ aufhat.

Tobias Lapp, der Ehemann der Pfarrerin Anette Lapp, koordinierte Antragswesen, kirchliche Abstimmungen auf vielen Ebenen, Zusammenarbeit mit einem Architekturbüro, Ausschreibungen und Beauftragungen des Handwerks und ehrenamtliches Engagement – und vor allem die Kommunikation untereinander.



Die Hingeh-Kirche an der Frischetheke – Kirche und Handwerk!

Ich gehe im Supermarkt am liebsten an die Frischetheke. Frisch, in guter Qualität, oft noch von Hand gemacht – immer öfter wieder aus der Region. Kirche beim Handwerk – Kirche mit dem Handwerk – Handwerk und Kirche mit gemeinsamen Aktivitäten – das ist für mich so eine Art Frischetheke. Informationen aus erster Hand, handfeste Begegnungen, geerdete Menschen. Der frische Geruch in der Tischlerei. Farbgeruch im Malerbetrieb. Der Duft von Teig und Kuchen in der Bäckerei. Metallgeruch im Metallbetrieb. Diese Gerüche haben mich immer zu den Menschen geführt. Zu ihren Talenten, Idealen, Sorgen und Nöten. Bei Kirche und Handwerk bin ich frisch im Leben – in der Arbeit – in der mittelständischen Wirtschaft.

In den letzten Jahren macht immer wieder der Begriff „Fresh expressions of church“ die Runde. Kirche und Handwerk ist eine von mehreren Erscheinungsweisen einer frischen Ausdrucksform von Kirche. Was ich dabei gelernt habe und schätzen erlernt und genossen habe:

- mich einlassen auf ungeplante Kontakte,
- Gespräche ohne vertrautes „Sicherheitsnetz“ in der Umgebung der Besuchten,
- Auseinandersetzung mit unbequemen Fragen und Argumenten,
- Dankbarkeit für ernstgemeinte Kontakte auf Augenhöhe,
- gebrochenes, aber vorhandenes Interesse an Kirche,
- Betriebsbesuche sind oft unterschätzte Diamanten und eine Fundgrube für Predigten, Gottesdienst und Reden.

Zwei Bereiche haben mich besonders intensiv beschäftigt und berührt:

- die Kontakte und Begegnungen mit jungen Auszubildenden in Betrieben, in Berufsschulen und bei Freisprechungen – Interessante, engagierte und sympathische junge Menschen. Auch hier lohnt sich die Augenhöhe.
- die Rolle der Frauen im Handwerk – in den Betrieben, in den Organisationen, in den Strukturen des Handwerks: Oft noch immer nicht angemessen gesehen, in Führungspositionen vorkommend. Aber mit hoher Kompetenz, fachlich und sozial. Auch hier gilt es noch Edelsteine zu entdecken!

Es gibt für Kirche und Handwerk eine Fülle von möglichen Zukunftsaufgaben – u. a. auch Themen wie künstliche Intelligenz und das leidige Thema Digitalisierung. Für mich bleibt ein Vorrang für den Blick auf junge Menschen und die Kompetenz von Frauen im Handwerk. Ich lade Kirche ein, an die Frischetheke zu gehen. Da findet sich immer Bereicherndes – Herausforderndes. Manchmal muss ich in der Schlange warten, mal ist was ausverkauft. Dann wieder hingehen – sich einlassen – es lohnt sich.

Walter Punke

Pastor für Kirche und Handwerk em.



Partizipation an der Zukunft

Junge Menschen brauchen mehr als eine Ausbildung. Sie wollen gehört werden in ihrer Lebenswirklichkeit und fordern – zu Recht – Partizipation an ihrer Zukunft, die ernst macht! Gerade weil sie seit Ausbruch der Pandemie besonders gravierend in ihrer ganzen Existenz betroffen sind. Deshalb ist ein Netzwerk der Willigen jetzt so nötig, das die gesellschaftlichen Entwicklungen für unsere Arbeitswelt und die Wirtschaft klug aufnimmt.

Denn es ist ja Bewegung da. Zum Beispiel, wenn die Kirchengemeinde vor Ort gemeinsam mit der Handwerksmeisterin um die Ecke, wenn Innung und Handwerkskammer, Auszubildende und Konfirmandinnen ein erfolgreiches Format wie den Azubi-Gottesdienst in der Nordkirche stemmen. Von diesen Veränderungsimpulsen brauchen wir mehr. Diese Impulse gemeinschaftlich zu stärken, mit möglichst vielen Stimmen, darin liegt Zuversicht und Hoffnung. Sie zu leben und von ihr zu zeugen ist unsere Botschaft und unser Auftrag.

Bischöfin Kirsten Fehrs
(Sprengel Hamburg und
Lübeck der Nordkirche)
stellvertretende Ratsvor-
sitzende der EKD



JA, SIE SCHAUEN RICHTIG.

Das ist fast schon ein Wimmelbild. Die Illustration, die Andrea Wong für uns gefertigt hat, zeigt auf vielfältige Weise, wo Handwerk und Kirche vor Ort zu finden sind.





AW

Physiotherapie

Nachhilfe

Friseur

Café + Bäckerei

Fahrrad

Rennräder

Hol

Brot

Eis

Preisliste

Menschen



Segnen statt belehren

Ein Interview mit Altbischof Axel Noack, ehemals Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen und früherer theologischer Vorsitzender der AHK

Wie ist bei Ihnen der berufliche Kontakt zum Handwerk entstanden?

Axel Noack: Vermutlich mehr aus Verlegenheit wurde ich schon Anfang der 90er-Jahre vom Rat der EKD beauftragt, die EKD in dem sogenannten „Zentralen Besprechungskreis Handwerk und Kirche“, der vor allem vom Zentralverband des Deutschen Handwerks eingerichtet und betrieben worden war, zu vertreten. Daraus wurde eine Mitgliedschaft über viele Jahre, auch über die Zeit hinaus, als ich nicht mehr im Rat der EKD gewesen bin. Ein Grund für die Entsendung mag gewesen sein, dass ich einst selbst einen handwerklichen Beruf – „Betriebsschlosser“ – erlernt hatte.

Wie hat sich Ihre Wahrnehmung auf das gemeinsame Wirken von Handwerk und Kirche in den Jahren verändert? Was war Ihnen beispielsweise als Gemeindepastor wichtig und welchen Schwerpunkt legten Sie als Beauftragter der EKD fürs Handwerk?

Axel Noack: Durch den Besprechungskreis kam mir das Thema nahe. Vor allem auch die Probleme, die das Handwerk im deutschen Alltag und im Umfeld der EU hatte und hat. Keiner konnte das so kräftig und eindringlich verdeutlichen wie der langjährige Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirchen und Handwerk, Horst Eggers, aus Bayreuth. Wer

sich hineindenkt in die Situation des Handwerks, wird feststellen müssen:

Es gibt gute Gründe dafür, dass die Kirchen die Art und Weise, wie das Handwerk produziert, zu unterstützen und zu bewahren helfen.

Der Handwerker und seine Familien leisten eine wenig entfremdete Arbeit. Sie haben ein persönliches Verhältnis zum Produkt und zu ihren Kunden. Das „Vertrauen“ der Kunden zum Betrieb ist eine sich unmittelbar ökonomisch auswirkende Größe. Die Kirche hat auch gute Gründe, dem „Akademisierungswahn“ (Julian Nida-Rümelin) unserer Gesellschaft kritisch entgegenzutreten. Das ist eine Herausforderung

für die Kirche selbst: Auch hier empfinden es immer noch viele Pfarrfamilien als einen sozialen Abstieg, wenn ihre Kinder nicht studieren.

Welche Erfahrungen möchten Sie nicht missen?

Axel Noack: Die vielen menschlichen Kontakte nenne ich an erster Stelle. Und dann die Erfahrung bzw. Überzeugung, dass die meisten Handwerker – tief in ihrem Herzen – die Sehnsucht haben, ein „ehrbares Handwerk“ ausüben zu wollen. Es gilt, sie darin zu bestärken und gegen die Widrigkeiten des Alltags zu wappnen. Denn viele denken – durch Erfahrungen enttäuscht – dass das mit dem „ehrbaren Handwerk“ heute nicht mehr geht: Der Ehrliche ist der Dumme.

Was raten Sie Gemeindepfarrern für den Kontakt mit dem örtlichen Handwerk? Und was raten Sie dem Handwerk für den Kontakt mit der Kirche?

Axel Noack: Das muss man nicht pressen. Das ist eine Frage nach dem „Typ“ des Pfarrers bzw. der Pfarrerin. Handwerker gehören zur Kirchengemeinde wie andere auch. Manche Handwerksberufe scheinen eine besondere Affinität zur Kirche zu haben, die Bäcker etwa. Die Aktion „Konfirmanden backen Brot“ ist eine besonders gute Kontaktmöglichkeit. Das Hand-

werk hat ein riesiges Nachwuchsproblem, besonders das Lebensmittelhandwerk. Es müssen Gelegenheiten geschaffen werden, dass handwerkliche Betriebe sich vorstellen und unter jungen Leuten für sich werben können. So ist z. B. der Kontakt zwischen Handwerk und unseren evangelischen Schulen durchaus ausbaufähig. Eigene Veranstaltungen der Kirche für das Handwerk sehe ich eher auf Ebene der Kirchenkreise (mit Kreishandwerkschaft). Die Landesbischöfe (Kirchenpräsidenten etc.) sollten regelmäßige Kontakte zu den Kammern pflegen. Wichtiger als „Veranstaltungen“, welche die Kirche ausrichtet, sind der menschliche Kontakt und die Beteiligung an den Veranstaltungen des Handwerks. Um es deutlich zu sagen:

Wir sollen das „ehrbare Handwerk“ segnen und weniger belehren wollen.

Das Handwerk selbst – „Die Wirtschaftsmacht von nebenan“ – sollte ruhig offensiver für seine besondere Art werben. Die duale Ausbildung ist ein Erfolgsmodell, auch gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Noch sind es zu wenige Betriebe, die auf ihren Firmenschildern darauf hinweisen, dass es sich hier um einen Meisterbetrieb handelt, der einer Innung angehört. Das Handwerk sollte auch für die modernen Berufe, etwa Mechatroniker/Mechatronikerin, versuchen Identifizierungsmöglichkeiten zu schaffen. Es besteht die Gefahr, dass die Öffentlichkeit und

also auch die Kirche bei Handwerk nur an die Zimmermannshüte, die Bäckermützen und die Schornsteinfegerzyylinder denkt.

Sehen Sie einen Unterschied zwischen Ost und West, wenn es um die Verbindung von Handwerk und Kirche geht?

Axel Noack: Vermutlich haben sich die Unterschiede schon deutlich angeglichen. Allerdings sind im Osten immer noch die Handwerksbetriebe – was die Zahl der Mitarbeitenden betrifft – wesentlich kleiner. Ein wichtiger Unterschied war auch, dass nach der friedlichen Revolution, als im Osten das Handwerk – weg von den „Produktionsgenossenschaften des Handwerks“ (PGH) – sich wieder neu selbstbestimmt zu organisieren begann, auch das alte Brauchtum (Meisterfeiern, Freisprechungen, Innungsfahnen und besondere Kleidung etc.) nahezu neu erfunden worden ist. Nach meinem Eindruck hatte sich das in den westlichen Kammerbezirken schon etwas verschliffen. Da im Osten die übergroße Zahl der Menschen nicht zur Kirche gehören und auch nie aus einer Kirche ausgetreten sind, haben sie nach meinem Eindruck ein viel entspannteres Verhältnis zur Kirche.

Gott segne das ehrbare Handwerk!



„Die Zusammenarbeit von Handwerk und Kirche lebt durch die Menschen. Wir stellen Ihnen hier Menschen vor, die mit unterschiedlichen Zugängen dieses leben.“

Hans-Günther Haase, Ehrenvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche



„Die evangelische Kirche hat in den 60ern das Handwerk auf einem Kirchentag zum Thema gemacht. Herr Haase hat hier Pionierarbeit geleistet.

Und seitdem gibt es gute Strukturen, von denen auch ich in meiner Arbeit in der Landeskirche profitiere und die ich versuche, weiter auszubauen.“

Kerstin Albers-Joram, Referentin für Handwerk und Kirche, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Nordkirche



Vertrauen auf den ersten Blick

Interview mit Imke Henning, Frisörmeisterin im eigenen Betrieb und Arbeitgeber-Vizepräsidentin der HWK für Ostfriesland

Vielen Dank für Deine Einwilligung zu diesem Gespräch. Auf welche Weise engagierst Du Dich für den Austausch zwischen Handwerk und Kirche?

Imke Henning: Ich unterstütze die Kirche in ihrem Engagement beim Handwerk und freue mich über die positiven Impulse.

Was war dein eigener Zugang? Was war der Initialmoment?

Imke Henning: Vor dem Besuch von Dir (*Red: Claus Dreier, damals Handwerkspastor der LK Hannovers*) und Superintendent Tido Janssen gab es noch gar keine Berührungspunkte mit dem Bereich Kirche und Handwerk. Mir war –

bevor ich Vizepräsidentin wurde – nicht klar, dass es eine so intensive Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Kirche gibt. Das darf gerne etwas mehr publiziert werden, damit es dann viele wissen. Gerade Junghandwerker haben sicher nicht oft eine gute Verbindung zur Kirche, und dass die Kirche mit dem Handwerk zusammenarbeitet, da muss mehr Aufklärung passieren.

Hätte das Vorteile für die Jungunternehmer, Kontakt zur Kirche zu haben?

Imke Henning: Gute Frage, wüsste ich so gar nicht. Es kommt drauf an, was für Themen wir miteinander haben. Und es kommt sicher auch auf den Typ drauf an!

Eine Situation, in der wir häufig mit Handwerksbetrieben zusammenarbeiten, ist z. B. bei Betriebsübergaben. Diesen Übergang von einer Generation zur nächsten zu moderieren oder den Übergang zu einem Nachfolger außerhalb der Familie.

Imke Henning: Das ist ja auch oft konfliktgeladen. Ich kenne klassische Beispiele, wo ich gesagt habe, dass möchte ich später nicht so haben. Meine Mutter und ich konnten schon viele Jahre zusammen hier als Chefinnen zusammenarbeiten, da bin ich ganz dankbar. So war der Übergang nicht plötzlich und wir hatten Zeit, uns auszutauschen. Die Erfahrung, die meine Mutter hat, konnte ich ja gar nicht haben

und die moderneren Ideen konnte ich einbringen, was ein Vorteil für sie war. Wenn beide das annehmen, etwas Besseres gibt's gar nicht. Zu Anfang war es aber auch schwierig, als ich so mit Anfang 20 in den Betrieb meiner Mutter kam. Ich war frisch ausgelernt und dachte, ich kann nun alles – war ja nicht so (lacht) – das war schon 'ne harte Probe. Aber wir haben den Dreh gekriegt.

Ich fände gut, wenn Kirche dabei vermitteln könnte und es selbstverständlicher wäre, dieses kirchliche Angebot zu nutzen.

Es müsste aber mehr bekannt und „normal“ sein. Dann hätte man eine neutrale Meinung von jemandem, der selbst keine Interessen hat, außer, dabei zu helfen, dass der Übergang und das Miteinander gut funktionieren.

Wo im weitesten Sinne „kirchliche“ Themen auch eine Rolle spielen können, ist doch sicher beim direkten Umgang mit Kunden, oder?

Imke Henning: Trauerfälle in der Familie sind oft ein Thema, oder jetzt die Corona-Zeit, dann lernt man die Kunden ganz anders kennen. Das ist sicher sowas wie Seelsorge beim Frisör.

Es gibt ja so einen Spruch: „Hast du keinen Frisör, dem du das erzählen kannst?“

Imke Henning: Kunden, die schon seit 20 Jahren kommen, die wissen ja auch viel von mir. So viele haben mir zur Geburt meiner

Tochter gratuliert zum Beispiel und nehmen Anteil an meinem Leben. Und umgekehrt ist das natürlich auch so. Wenn die Eltern versterben oder der Partner oder jetzt auch, dass Kundinnen ganz offen sagen, dass sie wegen der Corona-Einschränkungen auch nicht so viel Geld zur Verfügung haben und die Abstände größer werden. Das ist auch ein großes Vertrauen! Es sind eben nicht nur handwerkliche Themen, die hier besprochen werden – welche Farbe bietet sich an oder welcher Schnitt – nee, nee, fachliche Beratung gibt's natürlich auch, aber das Menschliche spielt eine ganz große Rolle. Wenn ich z. B. von einer Mitarbeiterin, die so ganz anders ist, als ich, eine Kundin übernehme, weil sie gerade nicht da ist, wird sie das nächste Mal wieder zu meiner Mitarbeiterin gehen – sie ist sicher mit dem Haarschnitt zufrieden, aber zwischen den beiden stimmt einfach die Chemie, und das ist wichtig und schön. Es gibt manchmal sowas wie „Vertrauen auf den ersten Blick“ – oder das Gegenteil gibt's natürlich auch.

Kirche versteht natürlich nichts vom Handwerk – da können und wollen wir nicht mitreden, aber ich glaube, was Du erzählst, das sind Themen, zu denen wir uns zusammenfinden können. Siehst Du das auch so?

Imke Henning: Ja, absolut, da gibt es Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte. Auch, wenn es Konflikte zwischen Geschäftsführung und Mitarbeitende gibt und die Stimmung schlecht ist, was ich sofort spüre, brauchen wir Hilfe, um die Situation zu klären. Manche

trauen sich vielleicht auch nicht, zu sagen, was ihnen auf der Seele brennt, und da wäre es schön, wenn das gegenseitige Vertrauen gestärkt werden könnte. Das Betriebsklima zu verbessern, indem wir Fachleute hinzuziehen, die sich mit Menschen auskennen, fände ich gut. Wir haben zwar ein sehr familiäres Verhältnis, aber als Chefin ist auch ein gewisses Maß an Distanz nötig. Und so einen Prozess zu moderieren, wenn es nötig ist, kann nur von außen gut gelingen.

Wie offen sind Handwerksbetriebe für eine inhaltliche Begleitung durch Kirche?

Imke Henning: Na ja, Fortbildungen finden bei uns schon in der Freizeit statt und dann gibt es noch anderes, was auch wichtig ist, aber vor allem ist der Wunsch groß, Zeit für die Familie zu haben. Also, es muss schon sehr klar sein, dass kirchliche Angebote wirklich etwas bringen und als so wertvoll angesehen werden, dass die positive Erwartung die eigene Skepsis und das Bedürfnis der Familie nach gemeinsamer Zeit überwiegen. Und vor allem, muss man, wie gesagt, überhaupt etwas von dieser Arbeit und der Bereitschaft der Kirche wissen, welche Optionen es gibt und was die Kirche für einen tun kann.

Was könnte Kirche noch ins Handwerk einbringen?

Imke Henning: Ich könnte mir gut eine Veranstaltung für alle neuen Auszubildenden vorstellen, dass die gleich von Anfang an wissen, es gibt da eine solche Verbindung. Ob man das dann annimmt, entscheidet ja jede und jeder für sich selbst. Aber es macht sicher auch zuerst mal neugierig, wenn die Kirche einlädt. Auf der Ortsebene könnten ja mal alle „frischen“ jungen Handwerker von der Kirchengemeinde eingeladen werden, so als „Meet and Greet“. Die Handwerkskammern könnten, zusammen mit den Lehrverträgen, Infomaterial von der Kirche über ihre Angebote weiterleiten. Das wäre doch ein guter Anfang!



„Was für ein Segen, dass auch immer ein Bischof für die Beziehungen zum Handwerk steht und auch der Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH) engagiert ist.“

Zum Beispiel beim Zentralen Besprechungskreis Handwerk und Kirche. Hier treffen sich hochrangige Vertreter und Vertreterinnen zweimal im Jahr zum Austausch.“

Hans-Günther Haase



„Das ist richtig, lieber Herr Haase. Aber das größte Juwel sind die Handwerkerinnen und Handwerker, die sich so engagieren wie zum Beispiel diese fünf Menschen.“

Kerstin Albers-Joram



Wir unterhalten uns mit jungen Menschen über Tod, Bestattung, Trauer ...

Wir gehen regelmäßig in unterschiedliche Konfigruppen und unterhalten uns mit den jungen Menschen über Tod, Bestattung, Trauer, dem Leben danach und alles, was uns die Konfis fragen. Diese Treffen sind für uns eine anregende Abwechslung zum normalen Alltag. Als Bestatter sind wir als Handwerker in einem besonders engen Kontakt zu unterschiedlichen Glaubensrichtungen. Es ist spannend, jungen Menschen unser Gewerk und die Vielseitigkeit unseres Berufs nä-

her zu bringen und mit Mythen aufzuräumen. Diese Nachmittage sind nicht nur für die Konfis interessant, sondern auch für uns. Was brauchen junge Menschen in der Trauerbegleitung? Was können wir aus den Gesprächen daraus mitnehmen? Was bewegt sie?

Janna Schaarschmidt
Bestatterin



Man kann ein schönes Leben mit Gott und im Handwerk haben

Die, die mich kennen, wissen, dass ich gerne und mit viel Freude in die Kirche gehe und im Gottesdienst musiziere. Kirche macht mir sogar doppelt Freude: Kirche gibt uns Handwerkern Arbeit und mir persönlich gibt der Glaube Antworten darauf, warum ich so bin, wie ich bin. Überall finden sich Parallelen zwischen christlichen Werten, die sowohl im Handwerk als auch in der Kirche stattfinden. Werte – wie Verantwortung übernehmen oder Ehrlichkeit – zu leben, zu vermitteln und für andere erfahrbar zu machen, ist mir wichtig. In den Konfirmanden-Workshops möchte ich die jungen Menschen nicht nur informieren rund um zentrale Themen wie „Energie und Umwelt-

schutz“. Ich will auch Lust, Freude und Neugierde wecken auf meinen Beruf als Schornsteinfeger – denn auch wir suchen Nachwuchs für die nächste Azubigeneration. Als eine Art fröhlicher und gläubiger Vertreter des Handwerks stehe ich dafür, dass man ein schönes Leben mit Gott und im Handwerk haben kann. Ob im Handwerker Gottesdienst als mitwirkender Handwerker oder als Schornsteinfegermeister im Workshop mit Konfirmand/-innen, ich sehe mich als Botschafter des Handwerks.

Lutz-Matthias Peters
Schornsteinfegermeister und Gebäudeenergieberater



Langeweile ist für mich wahrlich ein Fremdwort

Es begann mit der Ausbildung im Maurerhandwerk im Jahre 1985 in Zwickau im schönen Sachsen.

Die Meisterprüfung im Maurer- und Betonbauerhandwerk legte ich 1995 vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Chemnitz ab. Im Jahre 2000 folgte der Schritt in die Selbstständigkeit. Bei Handwerk und Kirche bin ich seit etwa 20 Jahren aktiv dabei. Langeweile ist für mich wahrlich ein Fremdwort, denn Familie, das Tagesgeschäft und das Ehrenamt fordern den ganzen Mann. Dabei sind Höhen und Tiefen ganz nor-

mal und über die Jahre lernt man damit umzugehen. Die Höhen nehme ich dankbar hin, die Tiefen holen mich immer auf den „Erdboden“ zurück. Beides ist ein Segen und macht das Leben interessant. Trotzdem gab und gibt es Momente, in denen ich nicht wüsste, was ohne meinen Glauben passiert wäre bzw. passieren würde. Über die Jahre bin ich mit dem Motto: „Mein Gottesdienst beginnt jeden Montag 6:00 Uhr“ gut zurechtgekommen.

Thomas Queck

Maurermeister und Bauunternehmer



Begeistert sein, dass ist mein Credo

Seit Mitte der 80er-Jahre, also seit über 30 Jahren, bin ich Vorsitzende der Beirates „Handwerk und Kirche“ in der Evangelischen

Kirche von Kurhessen-Waldeck. Ich bin Schneidermeisterin und habe mich seinerzeit in Fulda von meinem Mentor, Mario Heimers, für die Arbeit begeistern lassen. Begeistert sein, das ist mein Credo. So ist es mir gelungen, meinen Glauben praktisch in der Arbeitswelt zu leben. Mein Tun und Sein gründet auf Hoffnung und so habe ich auch schwierige Lehrlinge ausgebildet und sie in die

Berufswelt begleitet. Auch zum Ehrenamt gehört für mich, dass ich in verschiedenen Handwerkschören aktiv und lange Zeit die ehrenamtliche Ansprechperson zum Handwerk in der Region Kassel war. Nun schaue ich dankbar auf mein Lebenswerk und hoffe auf eine segensreiche Zukunft und Fortführung der Zusammenarbeit von Handwerk und Kirche.

Ingeborg Bechstedt

Schneidermeisterin



Handwerk ist mein Zuhause

Da wo Handwerk draufsteht, muss auch Handwerk drin sein – deshalb engagiere ich mich für Handwerk und Kirche. Hand-

werk ist mein Zuhause, in jeder Hinsicht. Es ist mir wichtig, Dinge beim Namen zu nennen und im Arbeitskreis Handwerk und Kirche Themen aus Sicht des Handwerks widerzuspiegeln. Manchmal heißt das auch, den Finger in die Wund zu legen und Dinge ver-

mehrt kritisch zu hinterfragen. Handwerk und Kirche ziehen an einem Strang. Beide übernehmen soziale Verantwortung in der Gesellschaft und es liegt mir am Herzen, das sichtbar zu machen, ihre Zusammenarbeit zu stärken und für ein wertschätzendes Miteinander zu werben.

Heidi Kluth

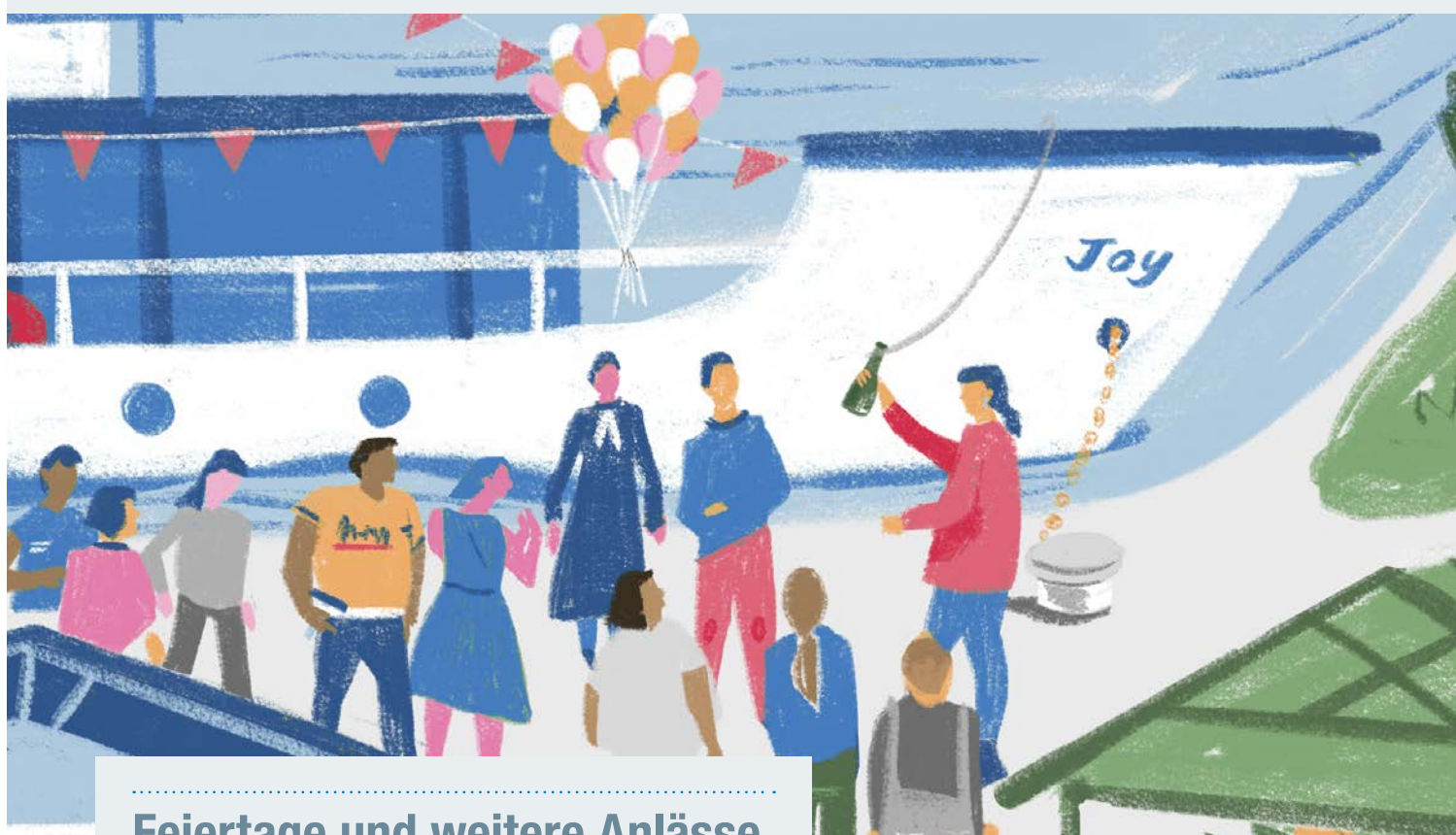
Geschäftsführerin Kluth & Sohn Haustechnik

Leinen los – Segel setzen

Sie möchten einzelne Aspekte, von denen Sie auf den vorherigen Seiten erfahren haben, vertiefen? Auf unserer Webseite finden Sie eine Lese-Ecke mit ausgewählten Texten und Literaturempfehlungen: www.handwerkundkirche.de/lesecke



Und hier? Zum Ausklang noch etwas Beifang, das in unseren Netzen gelandet ist. Zu schade, um ihn ins Meer zurückzuwerfen, als Anregung zum Weiterdenken – aber Achtung! Nicht immer mit dem gebührenden Ernst!



Feiertage und weitere Anlässe

Es gibt viele Anlässe, offizielle und inoffizielle Feier- oder Aktionstage, die viel Raum geben für kooperatives Denken und Handeln. Hier finden Sie unsere Terminvorschläge, um gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen oder auch Unterschiede zu feiern.

Tag des Gegenteils

25. Januar

Ein Aktionstag, an dem man das Gegenteil dessen macht, was man sonst an einem normalen Tag machen würde – z. B. eine Art Rollentausch zwischen Handwerk und Kirche?

Europäische Tage des Kunsthandwerks

Anfang April

Kunsthandwerker und -handwerkerinnen sowie Multiplikatoren wie Kultur- und Bildungseinrichtungen, Vereine und Verbände stärken und vernetzen sich an diesem Tag mit diesem Bereich durch Ausstellungen regionaler Kunsthandwerksarbeiten, über Workshops, Führungen und Vorträge mit Kunsthandwerksbezug. Kirchengemeinden und Handwerk haben auch hier große Schnittmengen.

Freisprechung und Meisterfeier Ausbildungsbeginn im Handwerk

Ende August / Anfang September

Folgen Sie dem Hamburger Beispiel und feiern Sie die Übergänge im Handwerk mit einem Gottesdienst oder wie vielerorts bei den Feiern des Handwerks.

Internationaler Tag des Ehrenamtes

5. Dezember

Ohne ehrenamtliches Engagement liefe sowohl im Handwerk wie auch in der Kirche nur wenig. Eine Würdigung des Ehrenamtes kann auch in gemeinsamer Regie ausgesprochen werden.

Welttag der kulturellen Vielfalt

21. Mai

Haben Sie mal auf die Liste der immateriellen Kulturgüter geschaut, die aus Deutschland, kommen? Im bundesweiten Verzeichnis (www.bit.ly/3APp6sV) finden Sie die Themen, die zu kulturellen Verbindungen zwischen Handwerk und Kirche anregen können. Orgelbau und Orgelmusik gehören übrigens auch dazu.

Tag des Handwerks

Dritter Samstag im September

Handwerksorganisationen und Betriebe präsentieren an diesem Tag ihre Leistungen in der Öffentlichkeit und in den Medien. Auch kirchliche Einrichtungen können dafür einen Rahmen bieten, wenn beispielsweise ein Orgelbauer am Objekt etwas über den Orgelbau oder eine Kunstglaserin etwas über Kirchenfenster erzählt.

Tag der Architektur

25. Juni

Zu zahlreichen (Um)Bauprojekten von Gemeindehäusern und Kirchen werden Führungen bei diesem von der Bundesarchitektenkammer jährlich ausgerichtet, bundesweiten Informationstag angeboten. Architekten und Bauherren stehen zur Verfügung, um ihre Erfahrung z. B. an Besuchergruppen aus Kirchengemeinden und lokalem Handwerk weiterzugeben.

www.tag-der-architektur.de

Erntedanktag

Anfang Oktober

Backbeginn bei der jährlichen Aktion „5000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“. Kirche und lokales Backhandwerk können zum Erntedank-Gottesdienst diese Kooperation ausspielen. Material dazu unter www.5000-brote.de



Zahlen und Fakten

Welcher Taufspruch ist am beliebtesten?

„Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“
(Psalm 91,11)

Welcher Spruch wird an einem Richtfest
vom Zimmermann vorgetragen?

„Die Feierstunde hat geschlagen, es ruhe die
geübte Hand. Nach harten arbeitsreichen Tagen
grüßt stolz der Richtbaum nun ins Land.
Und stolz und froh ist jeder heute, der tüchtig
mit am Werk gebaut. Es waren wackre
Handwerksleute, die fest auf ihre Kunst vertraut.
Drum wünsche ich, so gut ich's kann, so kräftig
wie ein Zimmermann, mit stolz empor gehobnem
Blick dem neuen Hause recht viel Glück.
Wir bitten Gott, der in Gefahren uns allezeit
so treu bewahrt, er möge das Bauwerk hier
bewahren vor Not und Schaden aller Art. (...)“

Wie hoch ist der Frauenanteil beim
Handwerk und der Ev. Kirche?

- 19,7 % bei der Ausbildung zur Gesellin
- 18,7 % zur Meisterin
- 19,8 % bei Fortbildungsabschlüssen im Handwerk
- ca. 20 % als Geschäftsführerin im Handwerk
- 61,3 % beim Theologie-Studium
- 55,2 % im Vikariat
- 39,6 % im Pfarramt

Wie viele Gemeindepfarrämter in
Deutschland sind vakant?

ca. **1850**

Wie viele Handwerksunternehmen in
Deutschland suchen nach einer Nachfolge?

ca. **180.000**

Wie viele ev. Kirchenkreise
gibt es in Deutschland?

518

Wie viele Kreishandwerkerschaften
gibt es in Deutschland?

280

Jahr, in dem in Deutschland zum ersten Mal
eine Pastorenstelle mit einer Frau besetzt
wurde:

1958

Jahr, in dem in Deutschland die rechtliche
Gleichstellung von Frauen im Handwerk
erreicht wurde:

1922

Wie viele Geflüchtete wurden zwischen 2016 und 2018 im Handwerk ausgebildet?

2016: **4.600**
2017: **11.000**
2018: **18.000**

Farben im Kirchenjahr:

weiß **violett**
rot **grün**
schwarz

Farben veranschaulichen den liturgischen Charakter des Sonntags. Mehr dazu: <https://t1p.de/HuK-FarbenK>

Farben im Handwerk:

schwarz **ocker/braun**
blau **grau**
weiß **blau/weiß**
rot

Die Farben symbolisieren die Gewerke.

Mehr dazu: <https://t1p.de/HuK-FarbenH>

Welches TikTok-Video unter #handwerk wurde am meisten gesehen?

„Kitten eines Fensterflügels“, 14,8 Mio., 32 Sek.

Ein Glaser kittet nach traditioneller Weise.
(Stichtag: 07.09.2022)

Welches TikTok-Video unter #kirche wurde am meisten gesehen?

„Man wird nur einmal 18“, 4,4 Mio., 17 Sek.

Ein Kirchenchor singt im Gottesdienst einen aktuellen Chart-Hit anlässlich des Geburtstags des Pfarrersohns.
(Stichtag: 07.09.2022)

Wie viele Leute sind im Handwerk beschäftigt?

5.700.000

Wie viele Leute sind in der ev. Kirche beschäftigt?

240.000

In wie vielen Gewerken kann man sich zum Restaurator / zur Restauratorin im Handwerk ausbilden lassen?

19

Wie viele Handwerker und Handwerkerinnen haben sich seit Einführung fortbilden lassen?

über 5.000

Wie hoch ist der jährliche Umsatz im Handwerk für die Denkmalpflege?

7,5 Milliarden Euro



Quellen und mehr Beifang finden Sie auf unserer Webseite:

www.handwerkundkirche.de/lesecke



Zum Schluss

Liebe Leserinnen und lieber Leser!

Nun aber „Butter bei die Fische“, wie der Norden so sagt! Wir sagen danke, dass Sie uns bis hierhin durch das Heft begleitet haben und den gemeinsamen Spuren von Handwerk und Kirche gefolgt sind. Jetzt übergeben wir Ihnen sprichwörtlich das Steuerruder und wünschen Ihnen gutes Gelingen bei Ihren kommenden Aktivitäten.

Dürfen wir uns vorstellen? Wir sind das Redaktionsteam (Kerstin, Annelies und Peter) und stehen hier vor dem Stuhmannbrunnen in Hamburg, Sinnbild und Wahrzeichen im Herzen des Stadtteils Altona. Wir kommen aus unterschiedlichen Ecken Deutschlands und uns eint die Freude und das Privileg, zum gemeinsamen Wirken von Handwerk und Kirche beizutragen (wie auch unsere Kolleginnen und Kollegen, die Sie als Ansprechpartner auf unserer Webseite unter www.handwerkundkirche.de finden).

Es hat Spaß gemacht, für Sie gute Beispiele, nützliches Erfahrungswissen und liebenswerte Persönlichkeiten hier in der Arbeitshilfe zusammenzustellen – stets gewürzt mit einer Prise Humor.

Think digital

Das Heft, das Sie hier in den Händen halten, ist ein Appetitmacher. Auf www.handwerkundkirche.de finden Sie mehr Informationen, Hinweise, nützliche Vorlagen und Checklisten, aber auch weitere Portraits und Geschichten. Diese Webseite können Sie bereichern – mit Ihren Ideen, Anekdoten und Erfahrungen gelungener Kooperationen. Hier finden Sie den Weg dorthin.

Voneinander lernen, miteinander helfen, gemeinsam innehalten

Das sind drei Rubriken, unter denen Kirche und Handwerk zusammenkommen und gemeinsam ihre Stärken ausspielen können.

Beispiele dazu finden sich in vielen Regionen in Deutschland, im Großen wie im Kleinen. Die gegenseitige Wertschätzung steht dabei im Vordergrund: Im guten Austausch können mögliche Hürden überwunden und Vertrauen aufgebaut werden. Und davon profitieren wir alle.

Kirche und Handwerk vermitteln also auch immer Werte und schaffen Räume für unser Gemeinwesen.

Blick hinter die Kulissen

Wir haben viel recherchiert, bei „alten Hasen“ nachgefragt, die „jungen Wilden“ zu Rate gezogen. Wir haben Texte geschrieben, überarbeitet und zum Teil auch verworfen. Wir haben Erfahrungswissen rausgekitzelt und die Dinge reifen lassen und dabei Sie stets im Blick gehabt.

Können wir Sie für das traditionsreiche und doch immer wieder neue Zusammenwirken gewinnen? Wir freuen uns nun auf Ihre Antworten, Erfahrungen und Geschichten dazu!

Ihr Redaktionsteam



www.handwerkundkirche.de

Macht mit beim großen Backen!



5000
BROTE
KONFIS BACKEN
Brot für die Welt



5000 Brote:

Eine Aktion auch für Ihre Kirchengemeinde

Bei der Aktion „5.000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ steht die Idee des Teilens im Mittelpunkt – so wie in der Geschichte der Speisung der Fünftausend. Konfirmandinnen und Konfirmanden lernen Brot für die Welt kennen und erfahren selbst, was es heißt, den handwerklichen Beruf des Bäckers auszuüben.

Tipps und Infos zur Aktion finden Sie unter: www.5000-Brote.de

5000-Brote.de
Eine bundesweite
Aktion von
Erntedank bis
1. Advent

TRÄGER DER AKTION:

Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland



Zentralverband des
Deutschen Bäckerhandwerks e.V.

Brot
für die Welt



KWA
Evangelischer Verband
Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt e.V.

IMPRESSUM

Herausgeber:

**Ev. Verband
Kirche Wirtschaft Arbeitswelt (KWA)**

V.i.S.d.P.:

Dr. Axel Braßler
Geschäftsführer KWA

Redaktion:

Annelies Bruhne
Referentin Wirtschaft und Europa,
Evangelischer Verband
Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt (KWA)

Peter Grohme
Fachreferent für Bildung
im Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales
in der Evangelischen Kirche von
Kurfürstentum-Pfalz

Kerstin Joram Albers
Referentin für Handwerk und Kirche
im KDA der Nordkirche

Redaktionsadresse:

**Arbeitsgemeinschaft
Kirche und Handwerk**
Friedrich-Karrenberg-Haus
Arnswaldtstr. 6, 30159 Hannover
info@kwa-ekd.de

Design:

Holger Giebeler, magascreen.com

Illustration:

Andrea Wong, andrewong.de

Druck:

Schroeder-Druck & Verlag GbR

Auflage: 1000

Oktober 2022

Bildnachweis:

- 1 crimson - Adobe Stock/13940907
- 2/3 TasfotoNL - Adobe Stock/87546215
- 4 Foto-Ruhrgebiet - Adobe Stock/220552662
ZDH / Boris Trenkel (Schulte)
- 5 EKD / Karin Baumann (Dutzmann)
- 6 TasfotoNL - Adobe Stock/297777747
- 7 caifas - Adobe Stock/177052513
- 8 KWA (Vierbeck)
- 9 Hannegreth Grundmann,
Sprengel Ostfriesland-Ems (Dreier)
- 10 Fotostudio Sascha Gramann (Kluth)
Ev.-luth. Stephanskirche Schenefeld (Kiwitt)
- 12 KWA (Grohme)
Peter Grohme (Bruhne)
- 13 Benito Barajas / Brot für die Welt (DEKT 2019)
KWA (Maler, AHK Vorstand)
Dieter Vierbeck (Kirchenburg)
- 14 Hermann Bredehorst / Brot für die Welt
(Backpromis)
Peter Grohme (AHK Bundestagung)
- 15 Thomas Peters Fotografie
- 16 Handwerkskammer Dresden / André Wirsig
Kreishandwerkerschaft
- 17 Rügen-Stralsund-Nordvorpommern
Handwerkskammer Magdeburg
- 18 KWA
Steffen Giersch (Seimer)
- 19 Kirchengemeinde Gunterblum (Konfis links,
Hoffmann)
Thomas Peters Fotografie (Konfis rechts,
Albers-Joram)
- 20 Thomas Leidig (Sengelmann)
Brot für die Welt (oben)
KWA (unten)
- 21 Kirchengemeinde Gunterblum
- 22 Dieter Vierbeck (oben)
Claus Dreier (unten)
- 23 Claus Dreier
privat (Dittberner)
- 24 Peter Grohme
- 25 Michael Seimer
- 26/27 Tobias Lapp
- 28/29 Andrea Izzotti - Adobe Stock/232520924
Walter Punke (Punke)
Marcelo Hernandez (Fehrs)
- 30/31 Andrea Wong
- 32 Andrea Wong (Illustration)
KWA (Noack)
- 33 KWA (Haase)
- 34 Andrea Wong (Illustration)
Claus Dreier (Henning)
- 36 Veronika Röhr (Schaarschmidt)
Andrea Wong (Illustration)
Michael Zapf (Peters)
- 37 Privat (Queck)
Peter Grohme (Bechstedt)
KWA (Kluth)
- 38/39 Andrea Wong (Illustration)
Natalia Pyzhova - Adobe Stock/397011934
- 42 KWA

Ansprechpartner:innen in den Landeskirchen

Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der einzelnen Gliedkirchen sowie deren Kontaktdaten finden Sie auf der Webseite unter:

www.handwerkundkirche.de/kontakt



EVANGELISCHER VERBAND
KIRCHE WIRTSCHAFT ARBEITSWELT

**Arbeitsgemeinschaft
Handwerk und Kirche**

Friedrich-Karrenberg-Haus
Arnswaldtstraße 6
30159 Hannover

Telefon: 0511 473877-0
info@kwa-ekd.de
www.kwa-ekd.de

Gefördert durch:



Evangelische Kirche
in Deutschland